EUR 5,00

IWÖ

Nachrichten 4/21

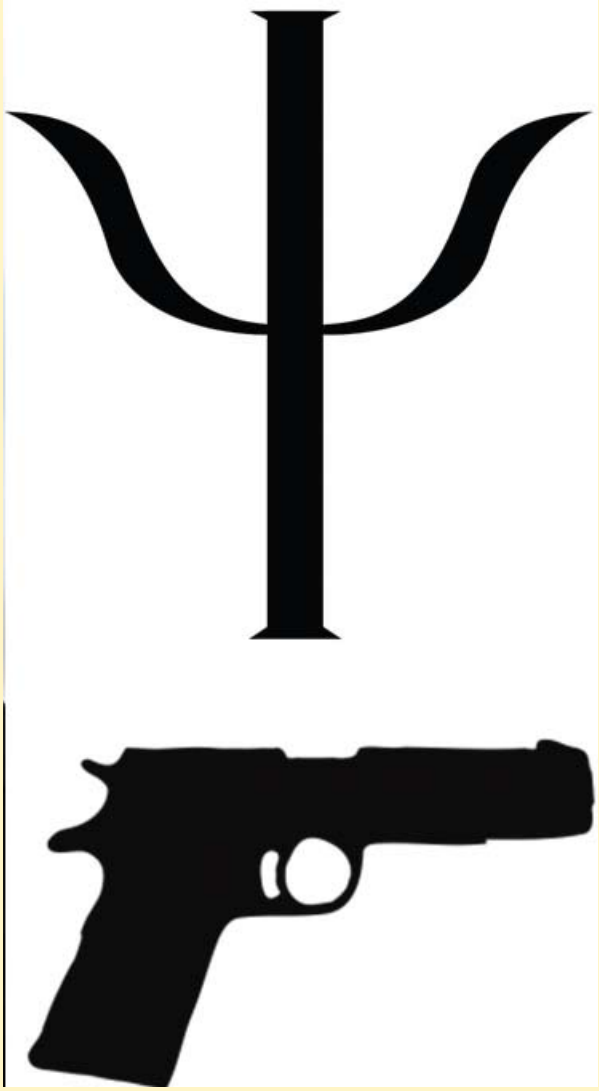
www.iwoe.at

Die deutsche Schutztruppe in Afrika

IWÖ-TV

T.E. Lawrence
Seine Waffen, seine Rolls-Royces

Sponsoring Post · GZ 02Z031220 S · Erscheinungsort Wien · Verlagspostamt 1090



Psychologische Untersuchung für den Erwerb der waffenrechtlichen Urkunde (Waffenbesitzkarte/Waffenpaß)

Die IWÖ bietet die Möglichkeit zur Durchführung der waffenrechtlichen Verläßlichkeitsuntersuchung an, die für die Erlangung der Waffenbesitzkarte und des Waffenpasses notwendig ist.

Preis: Neuantrag: EURO 283,20

Terminvereinbarung: IWÖ, Nikolsdorfer Gasse 31/5, A-1050 Wien, Tel. (+43-1) 315 70 10, E-mail: iwoe@iwoe.at

IWÖ Folge 96

INHALT

Editorial 3-4

IWÖ-TV erfolgreich gestartet!! 4

Der Ministerrat beschließt eine neuerliche Verschärfung des Waffengesetzes 5-6

Große Gefahr für Sammler! 7-8

Todesschütze Alec Baldwin und die Waffengegner 9-10

Die Geschichte der deutschen Schutztruppe in Afrika 11-15

Achtung hoch infektiös! 16-18

Plötzlich löste sich ein Schuß… 19

Waffengeschichte und Sammlerwaffen - T. E. Lawrence - Lawrence of Arabia 20-31

A wie Abzug bis Z wie Zielfernrohr 31-34

Jagd-, Sport- und Sammlerwaffen ...35

HERMANN HISTORICA 36

Winchester für Rußland 37-39

Jeff Cooper Gedächnisschießen 41

Terminservice 41

A Change Is Gonna Come - Ein Wandel liegt in der Luft 42

Impressum 43

Titelbild:
© Mag. Eva-Maria Rippel-Held
Gewehr 98 der Schutztruppe – Spandau 1901 neben Originalhelm der Schutztruppe

Editorial

Nach einem Sommer, in dem wir unseren Hobbys, dem Sportschießen, der Jagd und dem Waffensammeln halbwegs uneingeschränkt nachgehen konnten, ist es nun wieder soweit. Obwohl von den verantwortlichen Politikern hoch und heilig versprochen wurde, daß die Pandemie zumindest für die Geimpften vorbei sein würde, sitzen wir nunmehr wieder im harten Lockdown. Der Handel, Sportveranstaltungen, Freizeiteinrichtungen, Museen, etc., etc. sind wieder zwangsweise geschlossen, mit Ausnahme des beruflichen Bereiches bestehen Kontaktverbote und Ausgangssperren.

Wenn man den politischen Verantwortungsträgern und auch der Opposition so manche Fehler und Fehlentscheidungen am Anfang der Pandemie mangels Wissens zumindest teilweise nachsehen kann, trifft uns nun der Mangel der Qualität unserer Politiker auf das Härteste. Es ist so symptomatisch und es beleuchtet das politische Problem so hervorragend, wenn man beobachten mußte, daß der Gesundheitsminister der Republik zum letzten Krisengipfel in den Tiroler Bergen – dort wo der vierte Lockdown beschlossen wurde – verspätet eintraf, weil sein E-Auto die Entfernung nicht ohne zeitraubendes Nachladen geschafft hatte. Anstatt über die schwerwiegendsten Einschränkungen zu beraten, sitzt die zentrale Schlüsselfigur des Landes in der Bekämpfung einer Pandemie an der E-Tankstelle. Christian Ortner hat in Die Presse so zutreffend geschrieben, der Umstand, daß in Österreich zu einem erheblichen Teil politische Leichtmatrosen am Werk sind, beschert dem Land einen Zustand des partiellen Kontrollverlustes. Im Normalbetrieb ist das ärgerlich, in einer existentiellen Gesundheitskrise aber fatal.

Die Gründe dafür, daß wir nun wieder im Lockdown sitzen, sind mannigfaltig und können an dieser Stelle nicht dargestellt werden. Über das, was der Einzelne vielleicht für eine Besserung der Situation machen kann, habe ich (leider zumeist nur am Telefon) auch mit Freunden gesprochen und diskutiert. Ich weiß, die Ablehnung der Impfung ist im Bewußtsein tief verwurzelt, was viele Gründe hat, aber auch von den politischen Proponenten, egal ob sie fast krankhaft für oder fast krankhaft gegen die Impfung sind, befeuert wird.

Schwerwiegend ist auch, daß die Fronten äußerst verhärtet sind und vernünftige Worte kaum mehr gehört werden. Wir werden aber einen Weg finden müssen, das Taumeln von Lockdown zu Lockdown, die wirtschaftlichen Probleme für Viele und die katastrophale Situation in den Spitälern werden wir so nicht mehr lange aushalten.

Das Stichwort „politische Leichtmatrosen“ leitet mich gleich übergangslos zum Waffenrecht über: Kaum war Bundeskanzler Schallenberg im Amt, hat der Ministerrat unter dem neuen Vorsitzenden beschlossen, daß das Waffengesetz neuerlich verschärft werden soll. Gerade die Grünen sind ja Meister der Verschärfungen im Waffengesetz und die Türkisen (oder sind sie jetzt wieder schwarz?) schwimmen auf dieser Welle immer wieder gerne mit. „Anlaßfälle“ findet man immer. Auch wenn fast alle Morde an Frauen in der letzten Zeit nicht mit legalen Schußwaffen begangen worden sind, dann nützt man diese tragischen Vorfälle doch gerne um das Waffengesetz zu verschärfen und so zu tun, als ob man auf die Sicherheit Bedacht nehmen würde. Durch die neuen Verschärfungen werden insbesondere die Anforderungen an die Verläßlichkeit für ein waffenrechtliches Dokument weiter erhöht, neue Entziehungstatbestände werden geschaffen und es sollen auch automatisch Waffenverbote gelten, wo überhaupt keine Waffen im Spiel gewesen sind oder die Betroffenen überhaupt keine Waffen besitzen.

Für Sie hoffentlich eine Freude ist das neue IWÖ-TV. Wir haben uns bemüht einen neuen interessanten und informativen Kanal zu gründen, der Sie über Waffen, Waffenrecht und alles was dazu gehört auf dem Laufenden halten soll. Schauen Sie sich doch bitte hinein, abonnieren Sie unseren Kanal und „liken“ Sie unsere Beiträge.

Die Übergangsfrist für die Registrierung von allen Schrotflinten (Doppelflinten, Bockdoppelflinten, Einlaufflinten) als Schußwaffen der Kategorie C geht gerade zu Ende. Nunmehr ist es tatsächlich so weit, daß mit Ausnahme von historischen Originalwaffen (erzeugt vor 1871) sämtliche Schußwaffen registriert sind. Ebenfalls

zu Ende geht die Übergangsfrist für die Registrierung der langen Magazine und der neu in die Kategorie A (verbotene Waffen) aufgenommen Schußwaffen. Gerade die letzten Monate waren für das IWÖ Büro und für mich persönlich äußerst fordernd, die kostenlose Rechtsauskunft (die wir vollständig ohne Gegenleistung von einer Versicherung erbringen) wurde in einem noch nie dagewesenen Ausmaß in Anspruch genommen.

Die vorliegenden IWÖ-Nachrichten bieten ein breites Spektrum an Informationen und ich hoffe, die richtigen Beiträge sind auch für Sie dabei.

Abschließend möchte ich Ihnen für das kommende Weihnachtsfest nur das Beste wünschen und für uns alle hoffen, daß wir uns 2022 nicht wieder von Lockdown zu Lockdown hangeln. Den treuen IWÖ Mitgliedern möchte ich ganz herzlich danken, nur mit ihrer Unterstützung ist es uns möglich unsere politische Arbeit fortzusetzen und unser Service aufrecht zu erhalten.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest für Sie und Ihre Familie!

Ihr

DI Mag. Andreas Rippel
Präsident der IWÖ

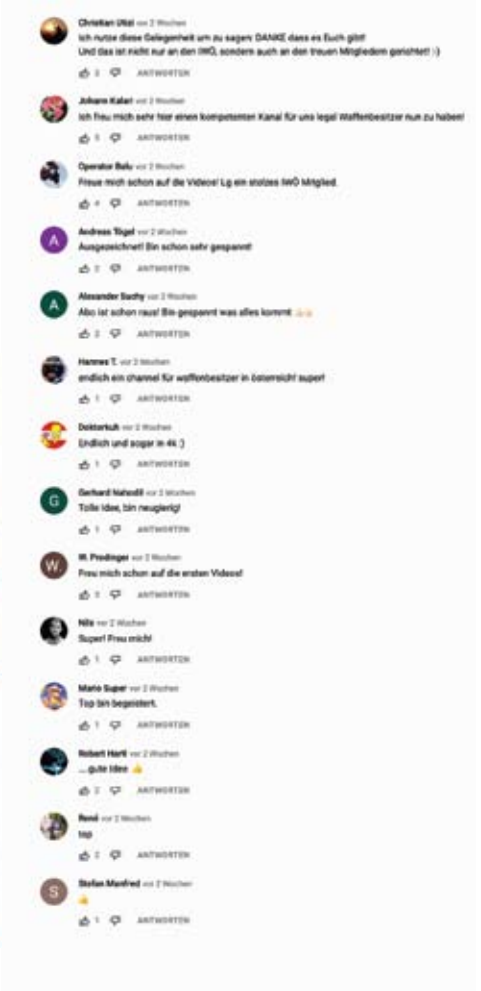
DI Mag. Andreas Rippel

IWÖ-TV erfolgreich gestartet!!

Bereits in den IWÖ-Nachrichten 03/2021 haben wir berichtet, daß wir einen neuen Kanal für Waffen und Waffenrecht und was sonst damit noch alles zusammenhängt und insbesondere auch für die Darstellung und Kommentierung der politischen Entwicklung im für Waffenbesitzer relevanten Rahmen, starten wollen. Wir wollen einfach ein Sprachrohr für Legalwaffenbesitzer sein.

Nunmehr war es soweit: Nach einem Teaser und der Vorstellung des IWÖ-TV ging es mit der Vorstellung eines neuen Schalldämpfers für Jäger richtig los. Das IWÖ-TV wurde hervorragend aufgenommen, wir konnten auch bereits erhebliche Abonnenten begrüßen. Dennoch kann dies natürlich nicht genug sein, ich würde mich freuen, wenn das positive Echo über IWÖ-TV noch viel lauter wird und wir viele Abonnenten und Interessenten gewinnen können. Sie finden den Zugang unter https://www.youtube.com/channel/UCxW3iFkW0Qc8AguJujz-jpw oder gleich direkt über die IWÖ-Webseite www.iwoe.at

Schauen Sie doch einfach rein, liken und abonnieren Sie uns und freuen Sie sich über das IWÖ-TV!



DI Mag. Andreas Rippel

Der Ministerrat beschließt eine neuerliche Verschärfung des Waffengesetzes

Der Ministerrat hat als eine der ersten Amtshandlungen unter dem neuen Vorsitz von Bundeskanzler Schallenberg beschlossen, daß das Waffengesetz neuerlich verschärft werden soll. Man ist dem Drängen der Grünen und insbesondere der Initiatorin der Verschärfungen, Meri Disoski, Frauen- und Gleichstellungssprecherin der Grünen, nachgekommen.

Nach diesem Ministerratsbeschluß sollen nachstehende wesentliche Änderungen im Waffengesetz vom Parlament beschlossen werden: Die Anforderungen an die Verläßlichkeit nach § 8 Waffengesetz, welche Voraussetzung für die Ausstellung von Waffenbesitzkarte und Waffenpaß ist, sollen verschärft werden und Waffenverbote nach § 12 WaffG sollen in bestimmten Fällen automatisch gelten. Ziel dieser Änderungen bei den Waffenverboten ist es, daß vermehrt individuelle Waffenverbote existieren.

Wahrscheinlich am unproblematischsten ist es, daß Personen, die rechtskräftig wegen Terrorstraftaten verurteilt wurden, nicht mehr als verläßlich im Sinne des Waffengesetzes anzusehen sind. Dies soll nun ganz im Sinne einer Alibihandlung des Gesetzgebers explizit geregelt werden, inhaltlich ergibt sich aber kein Unterschied zur bisherigen Regelung.

Ebenfalls eher weniger Unterschied zur bisherigen Regelung ergibt sich dadurch, daß Menschen ex lege (=automatisch) als nicht mehr verläßlich anzusehen sind, wenn diese wegen nationalsozialistischer Wiederbetätigung nach dem Verbotsgesetz verurteilt wurden.

Wegweisung bewirkt Waffenverbot

Eine Ausweitung der Verläßlichkeitsausschlußgründe wird aber dadurch vorgenommen, daß bereits eine Verwaltungsübertretung (!) nach dem Symbole-Gesetz, dem Abzeichengesetz und bestimmter Bestimmungen des Einführungsgesetzes zu den Verwaltungsverfahrensgesetzen die Verläßlichkeit ausschließen sollen. Verstöße gegen die genannten Verwaltungsstrafgesetze können auch sehr geringfügig sein. Selbst Personen, die dem Gedankengut der verbotenen Organisationen strikt ablehnend gegenüberstehen, können bestraft werden. Wenn in solchen Fällen nicht der geringste Zusammenhang mit einem extremistischen Gedankengut, Gewalt oder Gewaltverherrlichung, Verhetzung und dergleichen besteht, ist zumindest zu fragen, warum bereits geringfügige Verwaltungsstrafdelikte ex lege – das heißt automatisch – die Verläßlichkeit ausschließen sollen. Es würde völlig ausreichen, wenn die Behörde – so wie derzeit – beim Vorliegen von solchen Delikten eine Einzelfallprüfung durchführt.

Abermals im Sinne einer Alibipolitik ist es, wenn bei der Verurteilung zu einer Terrorstraftat ex lege ein Waffenverbot zu erlassen ist. Dies stellt keine Änderung zum geltenden Recht dar, die Waffenbehörden hätten zwingend ein derartiges

Bundeskanzler Schallenberg © HBK / Dragan Tatic

Waffenverbot nach § 12 WaffG auch bei derzeitiger Gesetzeslage zu verhängen.

Wohl einer zeitlichen Verlängerung aller Waffenverbote soll es dienen, daß klargestellt werden soll, daß ein gemäß § 12 WaffG verhängtes Waffenverbot grundsätzlich unbefristet gilt.

Wesentlich sind aber die Änderungen im Bereich des vorläufigen Waffenverbotes nach § 13 WaffG: Die Bestimmungen über ein vorläufiges Waffenverbot wurden erst vor kurzem verschärft und sollen nunmehr nochmals verschärft werden. Nach derzeitiger Rechtslage sind Polizisten ermächtigt ein vorläufiges Waffenverbot auszusprechen, wenn sie Grund zur Annahme haben, daß der Betroffene durch mißbräuchliches Verwenden von Waffen Leben, Gesundheit oder Freiheit von Menschen oder fremdes Eigentum gefährden könnte. In der Praxis werden auch jetzt schon Waffenverbote rasch und auch bei kleinen Anlaßfällen und auch bei relativ dürftiger Verdachtslage ausgesprochen. Gerade bei Familienzwistigkeiten sind Männer die Leidtragenden dieser Regelung, selbst bei der bloßen unerwiesenen Behauptung einer Aggressionshandlung wird oftmals ein Waffenverbot ausgesprochen.

Dieses Waffenverbot soll nun noch ausgeweitet werden und es soll ex lege (automatisch) ein solches Verbot gelten, wenn der Polizeibeamte ein Betretungs- und Annäherungsverbot gemäß § 38a Sicherheitspolizeigesetz ausspricht. Nach der Judikatur ist ein Betretungsverbot (ebenso wie eine Wegweisung) an die Voraussetzung geknüpft, daß auf Grund bestimmter Vorfälle anzunehmen ist, ein gefährlicher Angriff auf Leben, Gesundheit oder Freiheit einer gefährdeten Person stehe bevor. Welche Vorfälle als solche in Frage kommen, sagt das Gesetz nicht.

Die Voraussetzungen eines vorläufigen Waffenverbotes und eines Betretungs- und Annäherungsverbotes sind daher ähnlich, aber nicht gleich. Bei einem Waffenverbot muß ein mißbräuchliches Verwenden von Waffen zu erwarten sein, bei einem

Vizekanzler Kogler © BKA / Andy Wenzel

Betretungsverbot muß nicht einmal die Befürchtung eines Waffenmißbrauches bestehen. Auch wenn bereits nach derzeitiger Rechtslage vorläufige Waffenverbote nach § 13 Waffengesetz rasch ausgesprochen werden, werden durch die neue Regelung noch mehr Waffenverbote gelten, und zwar selbst dann, wenn nicht einmal ein loser Zusammenhang mit Waffen besteht.

Zusammengefaßt kann man es so sagen, der türkis-grüne Regierungszug fährt weiter in die gleiche Richtung, in die Waffenverbotsrichtung.

Waffenverbote bei Amtshandlungen auch für Frauen © Peter Fenk

DI Mag. Andreas Rippel

Große Gefahr für Sammler!

Rechtsunsicherheit bleibt bestehen – Justiz entscheidet nicht!

In den IWÖ-Nachrichten 2/2021, Seite 7f habe ich über das Schicksal eines Sammlers berichtet, der eine gerichtlich angeordnete Hausdurchsuchung durch Spezialkräfte der Polizei erdulden mußte.

Das „Verbrechen“ des Sammlers war es mehrere Holster für die Pistole 38 zu kaufen und sich diese Holster schicken zu lassen, wobei die Holster auf der Rückseite mit dem bekannten Wehrmachtsabnahmestempel (WaA) versehen waren. Diese Abnahmestempel weisen eine Höhe von ca. 7 mm auf und bestehen aus einem Adler, darunter ein ca. 3 mm (drei Millimeter!!) großes Hakenkreuz und darunter der WaA-Schriftzug samt Nummer.

Aufgrund dieses Wehrmachtsabnahmestempels sei der Sammler nach dem Hausdurchsuchungsbefehl verdächtigt „NS-Propagandamaterial“ anzusammeln und würde sich hier im „nationalsozialistischen Sinne“ betätigen. Das „Ansammeln von NS-Propagandamaterial“ (das heißt gegenständlich der Kauf eines Holsters für die P 38) sei bereits eine „typische NS-Wiederbetätigungshandlung“, die das vollendete Delikt nach § 3g Verbotsgesetz 1947 begründen würde. Der Strafrahmen dieses Deliktes beträgt **1 bis 10 Jahre Freiheitsstrafe** und es urteilen über diese Delikte Geschworene, die ansonsten normalerweise nur bei den schwersten Delikten, wie z. B. Mord und dergleichen zum Einsatz kommen.

Mit Ausnahme des Ankaufes der Holster lagen überhaupt keine Verdachtsmomente gegen den Sammler im Sinne einer Wiederbetätigung vor. Der Sammler ist Inhaber einer Waffenbesitzkarte und einer großen Waffensammlung und ist unbescholten. Er ist strafrechtlich noch nie in Erscheinung getreten, er ist auch nicht bei irgendwelchen einschlägigen Organisationen tätig oder bekannt.

Die Rechte des Beschuldigten sind im österreichischen Strafprozeßrecht, insbesondere im Vorverfahren, relativ schwach ausgebildet. Die Rechte der Staatsanwaltschaft sind übermächtig, man kann fast sagen, daß die Staatsanwaltschaft im Vorverfahren Herrin des Prozesses ist. Die Rolle der Richter beschränkt sich lediglich auf gewisse Bewilligungen und nachträgliche Kontrollen.

Genauso ist es auch bei einem Hausdurchsuchungsbefehl, wird die Hausdurchsuchung angeordnet und bewilligt, wird sie durchgeführt. Der Beschuldigte hat erst nach Durchführung der Hausdurch-

Sammeln von Pistolen 08 und Holster mit WaA-Stempel: kommt morgen der Verfassungsschutz? *© Dr. Hermann Gerig*

Stein des Anstoßes: Deutsche Pistolen mit WaA-Stempel (hier Pistole .38) *© Dr. Hermann Gerig*

suchung die Möglichkeit das Gericht anzurufen, damit die Rechtmäßigkeit der Hausdurchsuchung überprüft wird. Dieses Rechtsmittel des Beschuldigten ist aber schwach ausgebildet, selbst wenn die Hausdurchsuchung rechtswidrig und ungerechtfertigt war, können die Funde der Hausdurchsuchung trotzdem gegen den Beschuldigten verwendet werden.

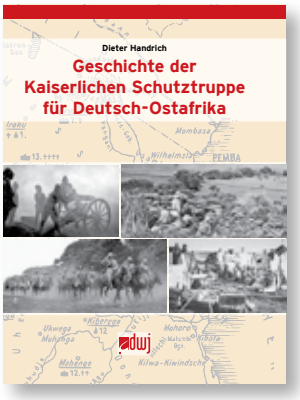
Sinn hat eine derartige Beschwerde gegen einen Hausdurchsuchungsbefehl aber dennoch, weil wenn nämlich klargestellt wird, daß die Hausdurchsuchung rechtswidrig ist, fällt es der Staatsanwaltschaft schwer weitere Hausdurchsuchungen mit dieser Begründung durchzuführen.

Im Falle unseres Sammlers wurde die Hausdurchsuchung durchgeführt und nicht das geringste belastende Material gefunden. Um Rechtssicherheit zu schaffen und um nicht ständig befürchten zu müssen mit einer Hausdurchsuchung konfrontiert zu sein, brachte der Sammler im April 2021 Beschwerde bei der Staatsanwaltschaft Klagenfurt ein. In einem derartigen Fall hat die Staatsanwaltschaft das Rechtsmittel dem Gericht vorzulegen, worüber in diesem Fall das Oberlandesgericht Graz entscheiden sollte.

Die Entscheidung über dieses Rechtsmittel ist im gegenständlichen Fall nicht nur für den betroffenen Sammler wichtig, sondern auch für andere Sammler. Man muß beispielsweise bedenken, daß praktisch sämtliche Waffen der deutschen Wehrmacht (und viele andere Gegenstände auch!!) mit dem Wehrmachtsabnahmestempel versehen waren. Diese Waffen sind wie auch die anderen Gegenstände im Umlauf und werden gerne von Sammlern gekauft. Beispielsweise das Dorotheum und auch andere Auktionshäuser und auch Private bieten Waffen und sonstige Gegenstände mit dem Wehrmachtsabnahmestempel an. Reicht es nun aus, wenn man beispielsweise im Dorotheum eine P 38 ersteigert, daß am nächsten Tag Spezialkräfte der Polizei eine Hausdurchsuchung beim Käufer durchführen??

Die Justiz müßte hier dringend eine Antwort geben!!

Leider tut dies die Justiz nicht, die gegenständliche Beschwerde wurde im April 2021 eingebracht und ist zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels (November 2021) noch immer nicht entschieden. **Ein Ruhmesblatt der Justiz ist das gegenständliche Verfahren wohl nicht.**



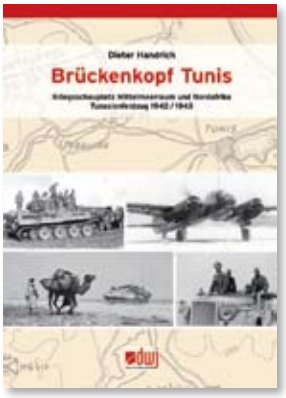
688 Seiten
zahlreiche SW- und Farbabbildungen, Hardcover
Format 21,0 × 30,0 cm
Best.-Nr. 98-1364 **89,95 €**

Geschichte der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika
Dieter Handrich

1888 pachtete die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft den Küstenstreifen zwischen den Flüssen Umba und Rowuma vom Sultan von Sansibar und durfte dort die Verwaltung übernehmen und Zölle erheben. Die bisher die Küstenregion beherrschenden Araber zettelten den sogenannten Araberaufstand an. Über die Begebenheiten und die Reaktion des deutschen Kaisers berichtet der Autor lebendig und detailreich.

Brückenkopf Tunis
Dieter Handrich

Der Kriegsschauplatz Mittelmeerraum und Nordafrika war entscheidend für den Verlauf des Zweiten Weltkriegs in Europa, was Hitler jedoch nicht erkannte. So verweigerte die unfähige deutsch-italienische oberste Führung Erwin Rommel entscheidende Operationen. Das Buch befasst sich eingehend mit diesen Kriegsschauplätzen und den Folgen von der Fehleinschätzung der Kriegsherren.



140 Seiten
zahlreiche SW-Fotos und Karten, Hardcover
Format 21,0 × 30,0 cm
Best.-Nr. 98-1238 **34,95 €**

BESTELLMÖGLICHKEITEN. Tel. +49(0)791 202197-0
E-Mail: vertrieb@blaetterdach.media · Onlineshop: www.dwj-medien.de

DI Mag. Andreas Rippel

Todesschütze Alec Baldwin und die Waffengegner

Am 21.10.2021 kam es während der Dreharbeiten zum Western „Rust“ auf einer Filmranch im US-Bundesstaat New Mexico zu einem tödlichen Vorfall: Alec Baldwin, der als Produzent und Hauptdarsteller in dem Film fungierte, hat bei der Probe für eine Szene einen Revolver abgefeuert, wobei er damit die Kamerafrau Halyna Hutchins tödlich verletzt hat und den Regisseur Joel Souza an der Schulter traf und verletzte.

Die Ermittlungen der Polizei ergaben, daß sich in der Waffe eine scharfe Patrone befand und das Geschoß die Kamerafrau tötete und den Regisseur verletzte.

Wieso sich in der Waffe zumindest eine scharfe Patrone befand, ist zum derzeitigen Zeitpunkt zumindest der Öffentlichkeit nicht bekannt. Klar dürfte jedenfalls sein, daß der Regieassistent David Halls Alex Baldwin die geladene Waffe mit der Versicherung übergeben hat, daß sie sicher, das heißt entladen, sei. Der Regieassistent räumte gegenüber der Polizei ein, den Revolver nicht vollständig überprüft zu haben, bevor er diesen an Baldwin übergab.

Zuständig für die Waffe soll eine „Waffenmeisterin“ Hannah Gutierres-Reed gewesen sein, die mitgeteilt hat, daß sie keine Ahnung hätte, woher die scharfe Munition gekommen sei. Sie hätte bereits vor dem tödlichen Schuß bei der Filmproduktionsfirma vergeblich auf die Einhaltung der Sicherheitsvorkehrungen bestanden.

Ein tragischer Unfall, der unter Beachtung der grundlegendsten Sicherheitsregeln mit Waffen leicht zu vermeiden gewesen wäre und der ein bezeichnendes Licht auf die Antiwaffenhysteriker wirft:

Alec Baldwin hat seine Bekanntheit als Schauspieler gekonnt für politische Botschaften genutzt. Vor einigen Jahren schloß er sich der „No Rifle Association Initiative“ an, die mit ihren Aktivisten massiv Stimmung gegen die National Rifle Association (NRA) macht. Die No Rifle Association Initiative hat sich nach der Eigenbeschreibung dafür verschrieben unsere Kultur zu verändern und eine friedfertige Gesellschaft zu bilden. Erreicht soll dies dadurch werden, daß der Einfluß der NRA samt ihren

Todesschütze und Waffengegner Alec Baldwin
© Gage Skidmore from Peoria, AZ, United States of America

Ort des Dramas: Filmranch im US-Bundesstaat New Mexico *© Jae C. Hong / AP / picturedesk.com*

Sie besaßen selbst scharfe Waffen und konnten mit ihnen auch umgehen: John Wayne, Dean Martin und Ricky Nelson (hier in dem Western Rio Bravo, 1959) © Everett Collection / picturedesk.com

Wahlkampfspenden im amerikanischen politischen System zurückgedrängt wird. Um dies zu erreichen war Baldwin ein erbitterter Gegner des vormaligen US-Präsidenten Donald Trump, den er für seine Nähe zur NRA mit allen einem Schauspieler zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpfte.

Alec Baldwin ist also ein erbitterter Waffengegner und ein derartiger Mensch versucht nun als Produzent und Schauspieler mit einem Western, in dem wie üblich Waffen vorkommen und damit auch geschossen wird, Geld zu verdienen. Die Doppelbödigkeit der Moral dieses Antiwaffennarren ist geradezu schon greifbar.

George Clooney weiß es: eine Waffe ist nur entladen, wenn man es selbst überprüft hat © White House/Pete Souza

Aber gerade weil Alec Baldwin Waffen so kategorisch ablehnt, hält er nicht die einfachsten und grundsätzlichsten Sicherheitsbestimmungen im Zusammenhang mit Waffen ein. Er zielt mit einer Waffe, deren Ladezustand er nicht überprüft hat, auf einen Menschen und drückt ab.

George Clooney hat dazu im Podcast „WTF“ erklärt, daß dies ihn „unglaublich wütend“ macht. Clooney sagte auch, daß die Kamerafrau noch am Leben wäre, wenn er und nicht Alec Baldwin den geladenen Revolver überreicht bekommen hätte: „Jedes Mal, wenn ich am Set eine Waffe in die Hand bekomme, schaue ich sie mir genau an. Ich öffne das Magazin und zeige die Waffe auch der Person, auf die ich ziele. Wir zeigen sie der Crew und geben sie sofort nach Ende der Szene an den Waffenmeister zurück.“ (Übersetzung durch die Kronen Zeitung unter www.krone.at/2557803). Auch wenn die Übersetzung offensichtlich mißlungen ist (Öffnen des Magazins), dann ist klar, was George Clooney meint. Das Magazin ist herauszunehmen, der Schlitten zurückzuziehen oder es ist die Trommel auszuschwenken. Aber als Antiwaffennarr weiß man das natürlich nicht, trotzdem dreht man einen Western mit Waffen und trotzdem zielt man auf Menschen und drückt ab.

In Österreich meldeten sich nach dem tragischen Vorfall gleich Schauspieler, die Unverständnis äußerten, daß bei einem Film scharfe Waffen verwendet werden, in Österreich würden nur „Schreckschußwaffen“ verwendet werden. Es ist also wieder einmal die Waffe, die scharfe Waffe schuld und nicht ein unverantwortlicher Antiwaffennarr, der auf Menschen zielt und abdrückt.

Der große John Wayne ist bekannt für seinen originalen Colt Single Action Army (SAA) der ersten Generation, den er bei vielen Western führte. John Wayne mochte seine Revolver, er konnte mit ihnen auch im scharfen Schuß umgehen. Glauben Sie, daß John Wayne ohne sich über den Ladezustand seines Revolvers zu vergewissern mit dem Revolver auf Menschen zielte und abdrückte? Nein, ich bin mir sicher, daß John Wayne sowie auch George Clooney die primitivsten Sicherheitsregeln eingehalten hat. Das Abfeuern von Waffen ohne Einhaltung der primitivsten Sicherheitsregeln ist offensichtlich einem engagierten Proponenten der No Rifle Association Initiative vorbehalten.

DI Mag. Andreas Rippel

Die Geschichte der deutschen Schutztruppe in Afrika

Übungsschießen mit Maschinengewehren und 3,7-cm-Kanonen; mit den Unterstützungswaffen schossen grundsätzlich nur Europäer, unterstützt von Askaris, die für die Munitionierung sorgten. Später im Krieg bedienten auch Askaris die Unterstützungswaffen.

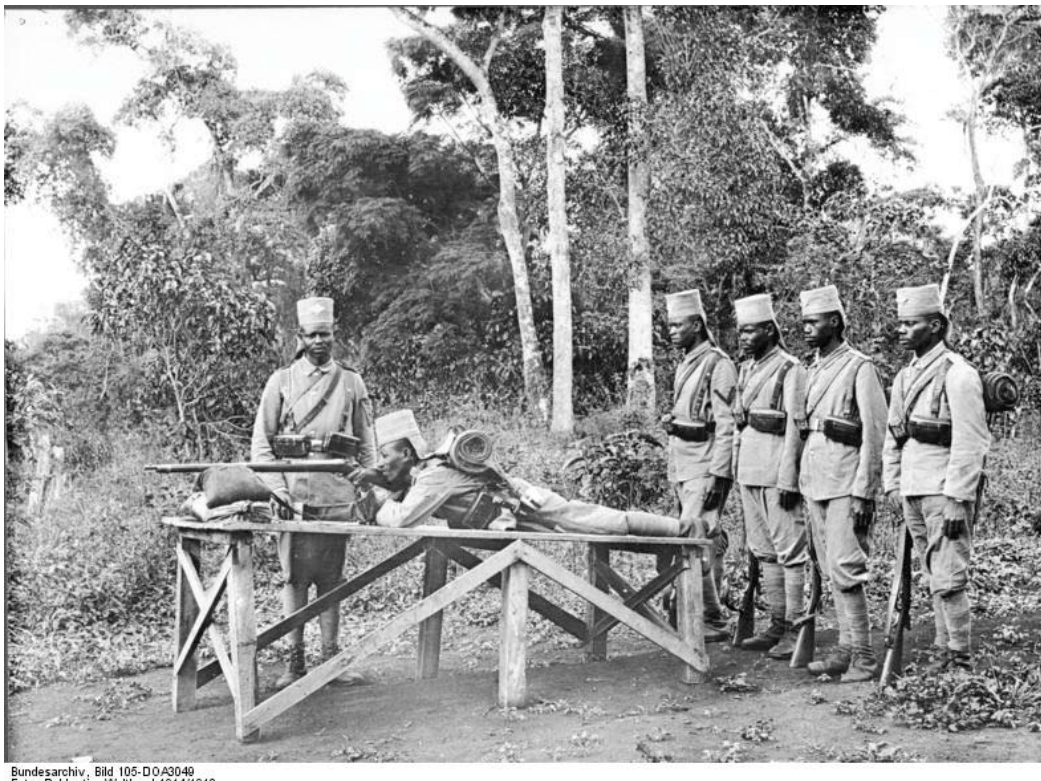
Bereits der Kolonialismus an sich wird kontroversiell diskutiert, um so mehr gilt dies für den deutschen Kolonialismus. War der Kolonialismus per se die Ausbeutung der ortsansässigen „eingeborenen" Bevölkerung, war er die brutale Unterdrückung von fremden Kulturen durch die sogenannte Zivilisation? Oder hatte der Kolonialismus auch etwas Positives an sich, wie beispielsweise bessere medizinische Versorgung, Schulen, Bau von Straßen und Eisenbahnen. Besonders wird das Negative beim deutschen Kolonialismus betont. Dies ist auch geschichtlich erklärbar, um eine Rechtfertigung zu haben sämtliche deutschen Kolonien (im Deutschen Reich Schutzgebiete genannt) zu Mandatsgebieten der Siegermächte des ersten Weltkrieges zu erklären, war es nur allzu praktisch das Deutsche (Kaiser-) Reich als unfähig zu erklären Kolonien zu besitzen und zu verwalten. Das wollte man in Deutschland nach dem ersten Weltkrieg nachvollziehbarerweise nicht akzeptieren und es hatten die Kolonialverbände regen Zulauf, die von einer Wiedererlangung der Kolonien träumten. Obwohl der Nationalsozialismus an der Wiedererlangung der Kolonien in Südostasien und Afrika nicht besonders interessiert war, vereinnahmte man natürlich jegliche nationalistischen Gedanken und damit auch die Erinnerungskultur an die Kolonien.

Nach dem Ende der nationalsozialistischen Diktatur schlug das Pendel der Meinung naturgemäß wieder in die andere Richtung, auch die langsame Entkolonialisierung tat ihr übriges und die deutschen Kolonien traten im öffentlichen Bewußtsein immer mehr in den Hintergrund.

Lange Zeit interessierten sich nur Historiker für die Geschichte der deutschen Kolonien, durch die (vor der Pandemie gegebene) Möglichkeit auch fremde Kontinente vermehrt zu bereisen, erwachte wieder mehr Interesse an der Geschichte der Kolonien.

Die größten und wichtigsten Kolonien Deutschlands waren das Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika und das Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika. Mit diesen Kolonien hatte Deutschland große Pläne, das Ziel war eine Verbindung in Zentralafrika zwischen diesen Schutzgebieten herzustellen.

Während in Deutsch-Südwestafrika, dem heutigen Namibia, noch eine nicht unbedeutende deutsche Minderheit vorhanden ist und das deutsche Erbe vielerorts sicht-



Bundesarchiv, Bild 105-DOA3049
Foto: Dobbertin, Walther | 1914/1918

Askari mit feldmarschmäßiger Ausrüstung beim Übungsschießen mit der Jägerbüchse M 71

Schutztruppe beim Übungsschießen mit dem G 98

und spürbar ist, findet man in Deutsch-Ostafrika, welche die heutigen Länder Tansania, Burundi und Ruanda umfaßte, nur mehr wenige Erinnerungen an die deutsche Kolonialzeit. Dennoch ist die Geschichte dieses Schutzgebietes und ihrer militärischen Einheit, der Schutztruppe, hochinteressant und wert sich damit auseinanderzusetzen.

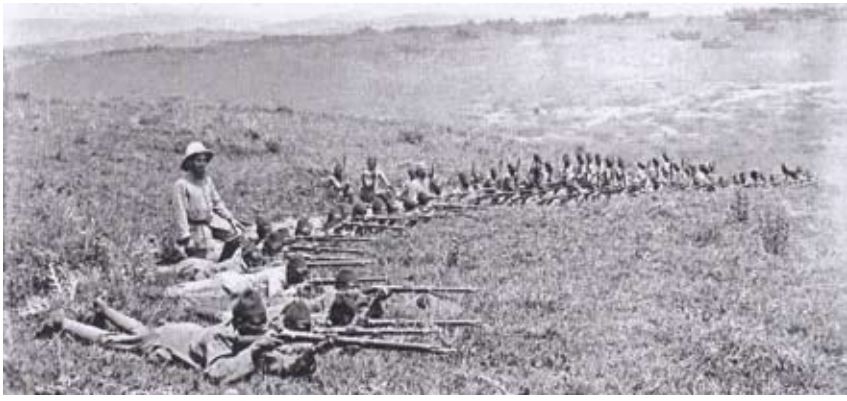
Die Küste Ostafrikas wurde seit dem 8. Jahrhundert von arabischen Sultanen aus Oman kontrolliert.

Nach Verhandlungen mit dem Sultan von Sansibar durfte die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft einen Küstenstreifen in den 1880iger-Jahren pachten und die Verwaltung im Namen des Sultans ausüben. Im Jahre 1888 wurde mit dem Sultan ein Vertrag abgeschlossen, in dem neben dem Recht der Zollerhebung auch die Übernahme der Verwaltung über das gesamte Küstengebiet gegen eine jährliche Pachtsumme geregelt war. Als der Vertrag in Kraft trat übernahmen deutsche Stationsleiter die Zollstationen und ersetzten die Flagge des Sultans durch die der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft. Für die Araber war dies der sichtbare Beleg, daß sie ihre konkurrenzlosen Handelsprivilegien nun verlieren würden und der bisher blühende Sklavenhandel mit Sicherheit eingeschränkt werde oder gar zum Erliegen käme. Dies war der Tag des Ausbruchs des Araberaufstandes, gegen den die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft machtlos war.

Jakob Brauchle

Im Jänner 1889 verabschiedete der deutsche Reichstag ein Gesetz zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutz der Deutschen in Ostafrika. Kurz danach ernannte Reichskanzler Bismarck den erfolgreichen Afrikaforscher Hermann Wissmann zum Reichskommissar von Ostafrika und beauftragte ihn eine Schutztruppe aufzustellen, die unter seiner Führung den Araberaufstand niederschlagen sollte.

Wissmann warb in Deutschland Offiziere und Unteroffiziere als Führer für seine aus farbigen, kriegserfahrenen Soldaten zu bildende Schutztruppe an. Dazu reiste er nach Ägypten und warb mit britischer



Der Soldat Jakob Brauchle als Schießausbildner für Askaris

Erlaubnis sudanesische Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere von aufgelösten anglo-ägyptischen Regimentern an. In Portugisisch-Ostafrika ließ Wissmann noch Schwarze vom Stamm der Zulu anwerben. Mit dieser 850 Mann starken Truppe, die allgemein nur als „Wissmann Truppe“ bezeichnet wurde, gelang es Wissmann den Araberaufstand zu beenden. Diese Truppe mit dem Kern aus zuverlässigen Sudanesen, wurde in der Folgezeit durch Angehörige in Deutsch-Ostafrika beheimateter Stämme zur kaiserlichen Schutztruppe erweitert.

Wissmann war ein herausragender militärischer Führer, der – für die damalige Zeit absolut ungewöhnlich – einen kooperativen Führungsstil pflegte. Die Truppe, vom einfachen Askari bis hin zum Offizier, verehrte ihn. Natürlich muß man auch Wissmann in die damalige Zeit (und nicht in das Heute) einordnen, aber er war auch nach neuen Maßstäben weder Kolonialverbrecher noch Rassist. Sein Credo, das er seinen Offizieren und Unteroffizieren mit großem Nachdruck überzeugend vermittelte, lautete: *„Betrachten Sie den Neger als Menschen und handeln sie dementsprechend!“*

Heute ist es üblich den deutschen Offizieren und Unteroffizieren der Schutztruppe überhebliches und rassistisches Verhalten zu unterstellen. Auch wenn derartiges Verhalten vorgekommen sein wird, spricht ein ganz wesentlicher Faktor gegen die pauschale Verurteilung der Schutztruppe als rassistisch. Eine schikanöse Behandlung von Soldaten, ob farbig oder nicht, beeinträchtigt die Einsatzbereitschaft der Truppe, was letztlich bis hin zur Meuterei führen kann. Beispiele gibt es dafür bei den großen belgischen Expeditionen: als die Verpflegung ausging, meuterten die farbigen Soldaten, erschlugen ihre weißen Offiziere und machen sich auf den Weg zu ihren Stammesgebieten im Kongo. Auch die Briten hatten mehrfach Meutereien bei ihren kolonialen Truppen erlebt. Bei der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika hingegen ist es nie zu einer Meuterei gekommen, auch nicht bei Einsätzen von Askaris gegen ihre Stammesgenossen.

Die deutsche Kolonialverwaltung wird heute als brutale Kolonisation Afrikas verstanden. Dies ist aber sicherlich zu relativieren, beispielsweise als nach einem Vertrag von 1890 Teile des deutschen Schutzgebietes an England abgetreten wurden, kam es dort zu Aufständen, da die Einwohner unter deutscher Herrschaft bleiben wollten.

Polizeiaskaris beim Gewehrappell

Aufsehenerregend war der Einsatz der Schutztruppe im ersten Weltkrieg unter ihrem legendären Kommandeur von Lettow-Vorbeck. Ihre maximale Stärke hatte die Schutztruppe im Frühjahr 1916 mit 3.007 weißen Offizieren und Unteroffizieren sowie rund 12.000 Askaris erreicht, nahm aber von da an stetig ab – bis auf 30 Offiziere, 125 weiße Unteroffiziere und rund 1.150 Askaris bei Kriegsende. Zu der geringen Stärke kam hinzu, daß nur wenige aktive Offiziere und Unteroffiziere in ihr dienten. Der weitaus überwiegende Teil war aus ehemaligen Soldaten, die vor Kriegsbeginn mehr oder weniger lange einer zivilen Beschäftigung nachgegangen waren, gebildet.

Ihnen gegenüber standen alliierte Truppen mit aktiven Soldaten und Dienstgraden, die stetig verstärkt wurden, etwa 80.000 Weiße, 35.000 Inder und etwa 95.000 bis 125.000 Schwarze. Dieser sowohl von der Mannschaftsstärke als auch von der Ausrüstung weit überlegenen Streitkraft ist es während des ersten Weltkrieges nie gelungen, die in jeder Beziehung absolut unterlegene Schutztruppe jemals entscheidend zu schlagen.

Von britischen und amerikanischen Militärs und Historikern werden die Erfolge und die Unbezwingbarkeit der Schutztruppe damit begründet, von Lettow-Vorbeck habe einen Guerillakampf geführt oder Guerilla-Taktiken angewendet. So beschreibt etwa der Militärhistoriker Edwin Palmer Hoyt von Lettow’s Feldzug als die größte einzelne Guerillaoperation in der Geschichte, und die erfolgreichste. Unter Guerillakampf versteht man im allgemei-

Robert Lohmeyer, Askaris in Gefechtsstellung, Ident. Nr.: VIII A 3946
© Foto: Ethnologisches Museum, Staatliche Museen zu Berlin

Askaris in Gefechtsstellung

nen jedoch einen Kampf Aufständischer gegen eine Besatzungsmacht, in dem die Guerillatruppe die offene Feldschlacht meidet, da sie in der Regel militärisch nicht ausgebildet ist und nicht über die Ausrüstung konventioneller Armeen verfügt. Die Schutztruppe war dem gegenüber militärisch ausgebildet und hat viele Kämpfe, die man als offene Feldschlachten bezeichnen kann, geführt. Die Schutztruppe wandte wie ihre Gegner ausschließlich die da-

Pistole 08 der Landespolizei Deutsch Südwestafrika, Erfurt 1911 auf Schutztruppengewehr 98 samt Helm der Schutztruppe und Erinnerungsbecher Weihnachten 1910 der Schutztruppe Deutsch Südwestafrika
© Mag. Eva-Maria Rippel-Held

Stempelung der Pistolen Landespolizei Südwestafrika © Mag. Eva-Maria Rippel-Held

mals übliche Taktik der Schützenlinie an, wo zumeist versucht wurde, den Gegner zu umgehen, um ihn in der Flanke oder von hinten anzugreifen. Die Bildung der Schützenlinie aus jeder Formation, nach jeder Seite, war daher Schwerpunkt bei der Gefechtsausbildung der Askaris der Schutztruppe. In einer losen Kette gingen sie auf Befehl sprungweise vor und feuerten nach jedem in Stellung gehen. Kurz vor der vordersten Stellung des Gegners erfolgte der Sturmlauf mit aufgepflanztem Bajonett. Der Bajonettangriff sollte die Entscheidung bringen.

Die Taktik der Schützenlinie wurde auch auf den europäischen Schlachtfeldern zu Beginn des ersten Weltkrieges angewandt. Doch mit dem rapid sich steigernden und konzentrierten Einsatz von Maschinengewehren und Artillerie auf engem Raum, die zu Hauptträgern des Feuerkampfes wurden, versagte die Schützenlinie und führte zu den enormen Verlusten an Soldaten auf allen Seiten in Europa.

Militärhistoriker meinen, daß ein Hauptgrund für das Versagen der haushoch überlegenen Alliierten, die von diesen angewandte strikte „Befehlstaktik“ war. Bei der Befehlstaktik ist eigenverantwortliches und selbständiges Handeln nicht vorgesehen. Dem Befehlsempfänger wird vorgegeben, was er zu tun hat und wie er es in Bezug auf Art, Umfang und Einsatz der Mittel unter Vorgabe einzuhaltender Wege und Zeiten umsetzen muß. Bei einer Änderung der Lage, die eine Durchführung einschränkt oder unmöglich macht, darf der Befehlsempfänger nur sehr beschränkt flexibel reagieren. Er muß gemäß dem gegebenen Befehl verfahren und wenn dies nicht mehr möglich ist, hat er dem Vorgesetzten Meldung zu erstatten und abzuwarten. Erst wenn er einen neuen Befehl erhalten hat, darf er gemäß diesem weiter handeln.

Bei der Schutztruppe wurde demgegenüber weitgehend ein „kooperativer Führungsstil“ angewandt, der heute unter dem Begriff „Auftragstaktik“ bekannt ist. Dabei wird von den Unterführern erwartet, bei einer Änderung der Lage selbständig und eigenverantwortlich zur Erfüllung des Auftrages zu handeln.

Ein weiterer wesentlicher Grund für die Mißerfolge der Gegner der Schutztruppe war die Schwerfälligkeit ihrer Truppen. Sie führten riesige Truppenkörper ins Feld, die sogar über Panzerkraftwagen und Flugzeuge verfügten. Im Vergleich zur weit schwächeren Schutztruppe waren sie wenig beweglich. In Afrika verhinderten zudem vielerorts schwierige Geländeverhältnisse und dichte, zum Teil undurchdringliche Vegetation die Entwicklung einer Gefechtsformation, bei der die zahlenmäßige Überlegenheit zum Tragen gekommen wäre. Außerdem waren die großen alliierten Truppenkörper abhängig von immensen Nachschubmengen. Wegen der fehlenden Verkehrsinfrastruktur in Afrika war jedoch die Heranschaffung

Pistole Roth-Sauer der Landespolizei Deutsch Südwestafrika, Kaliber 7,65mm Roth-Sauer
© Mag. Eva-Maria Rippel-Held

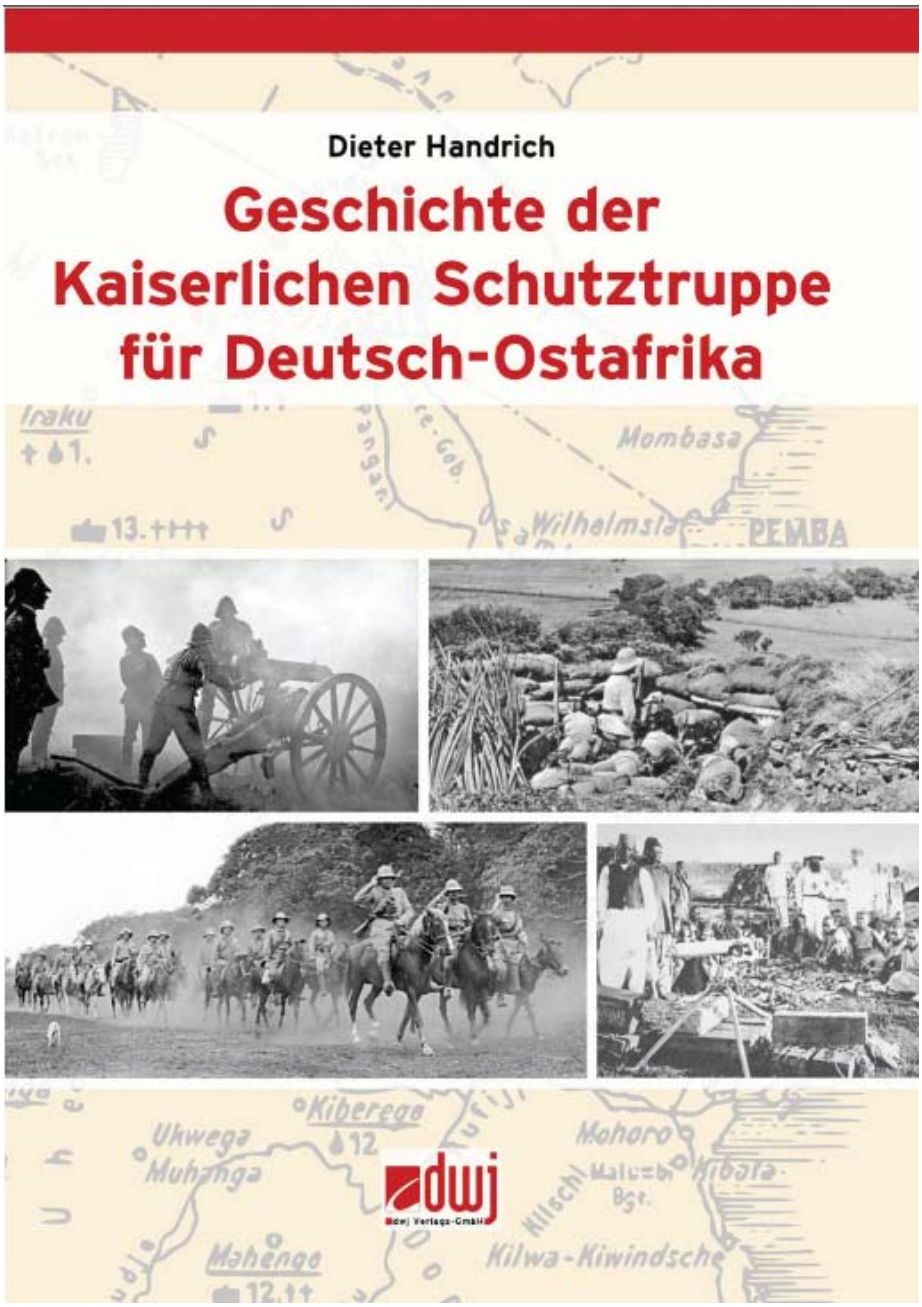
von ausreichendem Nachschub enorm schwierig.

Den am höchsten zu bewertenden Erfolg hat die Schutztruppe jedoch nicht im Kampf errungen, sondern bei der Erhaltung ihrer Kampfkraft. Anfänglich konnte sie sich von Depots versorgen lassen, doch diese wurden ab 1917 zunehmend von den Alliierten besetzt. Die Verpflegung war nur noch von den Einheimischen zu bekommen, was Plünderungen und zerstörte Dörfer mit sich brachte. Ersatz für Waffen und Munition sowie andere notwendige Ausrüstungsgegenstände und Medikamente mußten beim Gegner requiriert werden. Daß es unter diesen außerordentlich schwierigen Nachschubbedingungen der Schutztruppe gelungen ist, sich bis über den Waffenstillstand hinaus gegen einen immens überlegenen Gegner erfolgreich zu behaupten und ihn so weit abzuschütteln, daß er keine Möglichkeit mehr hatte, einen Marsch der Schutztruppe süd-westwärts nach Angola aufzuhalten, kann militärisch nicht hoch genug bewertet werden. Dies war eine der größten Leistungen der mehrheitlich aus schwarzen Askaris bestehenden Schutztruppe, die von keiner anderen Truppe erreicht wurde.

Dieter Handrich

Geschichte der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika

Hardcover, 688 Seiten, zahlreiche SW- und Farbabbildungen, Format 21,0 x 30,0 cm, 89,95 €



Im DWJ-Verlag ist nun von Dieter Handrich ein Werk über die Geschichte der kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika herausgekommen. Das Werk beschäftigt sich auf nahezu 700 Seiten mit der Geschichte dieser kolonialen Truppenformation. Der äußerst informative Text wird durch eine Unzahl von informativen Bildern ergänzt. Gezeigt und beschrieben wird das Alltagsleben sowohl der weißen als auch der schwarzen Soldaten, im Detail wird die Gefechtsausbildung und die Bewaffnung beschrieben. Weiters werden die Aufgaben der Schutztruppe im Frieden und bei verschiedenen Aufständen beschrieben. Großer Raum ist natürlich auch der Schutztruppe und den Leistungen ihrer Soldaten während des ersten Weltkriegs gewidmet.

Das Buch ist überwiegend ein beschreibendes Buch, es ist nur wenig ein wertendes Buch. Der Autor läßt die Bewertung – mit wenigen Ausnahmen – dem Leser über.

Das Buch lädt sowohl zum Blättern als auch zum Lesen ein, man kann sich je nach Lust und Laune verschiedenen Aspekten der Schutztruppe und ihrer Geschichte widmen.

Das Buch ist ein absolutes „Must-have" für Interessenten dieses speziellen Teiles der deutsch-afrikanischen Geschichte.

Zu hoffen bleibt nur, daß diesem Buch über die Geschichte der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika ein weiterer Band folgen wird, nämlich den über die Geschichte der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika.

Der Autor dankt dem DWJ-Verlag für die Zurverfügungstellung der Bilder. Viele Informationen des vorliegenden Artikels wurden dem Buch von Dieter Handrich entnommen, die umfangreichen Zitate aus dem Buch sind nicht extra gekennzeichnet.

Dipl.-Ing. Peter Kanzler

Achtung hoch infektiös!

Keine Sorge, hier sollen nicht chinesische Fledermäuse, selbsternannte Fernsehexperten oder übermotivierte Politiker zu Wort kommen, sondern hier erfahrt Ihr Wissenswertes über eine Schießsportart, von der viele schon gehört, die aber nur die Wenigsten auch tatsächlich probiert haben. Ich spreche vom Schwarzpulver Vorderlader Schießen.

Replik eines Colt 1861 Navy im .cal 38, gefertigt von Andreas Baumkircher

Mich ereilte die Infektion im Jahr 2003 auf einem Weihnachtsmarkt in Wien.

Bei einem Antikenstandler stach mir eine kleine, nette und hübsch gefertigte Stiefelpistole aus dem Jahr 1867 ins Auge. Als Techniker war ich an der Perkussionszündung interessiert, hatte aber bis dato außer ganz guten Erfolgen mit dem STG 68 beim Bundesheer noch nichts mit dem Schießen am Hut. Daher bekam das kleine Prunkstück seinen Platz auf der Budel wieder zurück.

Zu Weihnachten lag dann jedoch genau diese Pistole unter dem Christbaum und mein damals 5-jähriger Sohn war wahrscheinlich noch begieriger sie in rauchender und qualmender Aktion zu erleben als ich.

Da ich keine Ahnung von der Behandlung so einer Waffe hatte, kontaktierte ich die Vorderladerschützen des Sportklub Handelsministerium Wien und wurde in die Welt von Rauch, Qualm und Schwefel-„Geruch“ eingeführt.

Man erzählte mir die Geschichte der Schwarzpulverwaffen von der Handgonne über erste Mörser, Kanonen, Luntenmusketen, Radschloßpistolen, Steinschloßmusketen, Schwarzpulver-Schrotflinten, Perkussionspistolen bis zum Perkussionsrevolver im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg. Das Schießen mit Vorderladern ist wohl die ursprünglichste Art des Schießens mit Feuerwaffen überhaupt, deren Ursprung bis Anfang des 14. Jahrhunderts zurück geht und bis fast Ende des 18. Jahrhunderts ausgeübt wurde. Mit Einführung der modernen Patronenwaffen gerieten die Vorderlader zwar etwas in Vergessenheit, aber circa Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Faszination des Schießens mit Vorderladern wiederentdeckt und findet weltweit immer mehr Anhänger.

Weiters erfuhr ich, daß es sogar Wettkämpfe mit diesen Waffen gibt. Der internationale Schießsportverband MLAIC (muzzle loaders associations international confederation) www.mlaic.org wurde 1931 in den USA gegründet und im Laufe der Zeit etablierten sich weltweit 29 weitere Mitgliedsverbände, bis 1971 der erste internationale Inaugural Wettkampf organisiert wurde. Die erste MLAIC Weltmeisterschaft fand 1972 in Madrid statt. 1975 wurde das erste österreichische Team zur WM nach Italien entsandt und seit 1984 gibt es auch Europameisterschaften, welche jährlich alternierend mit den Weltmeisterschaften abgehalten werden.

Replik einer englischen Steinschloßpistole Modell Egg, im Original gefertigt etwa um 1800. Kaliber .45, glatter Lauf, Hersteller Andreas Baumkircher

Detailaufnahmen der Modelle Billinghurst Underhammer (links) und der Steinschloßpistole Modell Egg (rechts)

Die 19 Vorderlader-Disziplinen sind international in der MLAIC organisiert. Jede Disziplin kann entweder mit Originalwaffen oder Replikas geschossen werden, wobei diese gesondert gewertet werden. Grundsätzlich gibt es keine getrennte Damen- und Herrenwertung, ausgenommen im Bewerb Walkyrie. Mannschaften bestehen aus drei Schützen.

Die Sportart Schwarzpulver Vorderlader Schießen ist natürlich auch in der österreichischen Bundessport-Organisation etabliert, jährlich werden die Österreichischen Staatsmeisterschaften / Österreichischen Meisterschaften in Bad Zell abgehalten. Die Landesverbände organisieren im Vorfeld die jeweiligen Landesmeisterschaften, welche in Kombination mit dem vom ÖSB organisierten Österreich Cup und der ÖSTM / ÖM zu den Qualifikationswettkämpfen für das Österreichische Nationalteam gewertet werden.

In Österreich gibt es etwa 150 Schützen, welche regelmäßig an Wettkämpfen teilnehmen, etwa 80 davon starten auch bei internationalen Veranstaltungen. Im Zuge der Bekämpfung des geplanten Bleiverbotes durch die EU ermittelten wir ca. 5.500 Vorderlader-Schützen in Europa und nochmals etwa dieselbe Anzahl für den Rest der Welt.

Vorderladerschützen werden oftmals von so manchen „modernen“ Luft- oder Patronen-Sportschützen belächelt, denn sie wissen wahrscheinlich nichts von der Medaillenausbeute der österreichischen Mannschaft bei Welt- und Europameisterschaften, die sich durchaus sehen lassen kann.

126 Einzelmedaillen in Allgemeinen-Klassen: davon 27 Gold-, 48 Silber- und 51 Bronzemedaillen.
(WM: 12 Gold, 22 Silber, 20 Bronze)
(EM: 15 Gold, 26 Silber, 31 Bronze)
+ 18 Medaillen in Jugend-Klassen: davon 7x Gold, 6x Silber, 5x Bronze.

95 Mannschaftsmedaillen: davon 17 in Gold, 36 in Silber und 42 in Bronze.
(WM: 10 Gold, 17 Silber, 17 Bronze)
(EM: 7 Gold, 19 Silber, 25 Bronze)

Welche anderen Schießsportdisziplinen in Österreich können noch mit solchen Erfolgen aufwarten?

Jetzt möchte ich zu den Gründen kommen, warum dieser Sport dermaßen „infektiös“ ist.

Das Vorderladerschießen wird als bedächtig, konzentriert, entschleunigt und extrem fokussiert wahrgenommen.

In der Vorbereitung auf die Zeit am Schießplatz bereitet man die entsprechenden Pulverladungen in kleinen Röhrchen vor, abgemessen für jeden einzelnen Schuß. Dazu kommen noch die Reinbleigeschosse, entweder Rundkugeln, Langgeschosse oder Expansionsgeschosse. Weiters die sogenannten Patches, runde Stoffblättchen, in welche die Rundkugel im Lauf gewickelt für die präzise Führung im Lauf sorgt. Beim Revolver muß noch Grieß als Zwischenmittel vorbereitet werden und das entsprechende Fett um die Kammern der Revolvertrommel zu fetten. Für die Steinschloßwaffen werden noch Flintsteine benötigt, die für die Funken verantwortlich sind, welche das Zündkraut entzünden und in weiterer Folge das Treibladungspulver in der Kammer zur Explosion bringen.

Replik einer japanischen Luntenpistole im Kaliber .36, gefertigt in Frankreich von G. Berthod

Perkussionspistole Replik des englischen Originals Modell Billinghurst Underhammer in .cal 36 mit Damastlauf, Titannitrid gehärtetem Abzug und Hahn, Griff aus Bruyere-Holz. Gefertigt von Büchsenmachermeister Andreas Baumkircher

Die Luntenwaffen werden mit einer glimmenden Lunte gezündet, welche am Schießstand einen ganz typischen Geruch verbreitet. Daher kommt auch der alte Spruch: „Ich habe Lunte gerochen".

Der Schütze hat für die 13 Schuß 30 Minuten Zeit, um den Ladeprozeß der Waffe, zielen, Schußabgabe, nachhalten und Neufokussierung durchzuführen. Dabei sind natürlich perfekte Schießtechnik, aber auch Konzentrationsfähigkeit sowie körperliche Fitness von Nöten, um beispielsweise die bis zu 1,8kg schweren Kurzwaffen ausreichend lange und ruhig einarmig im Ziel zu halten.

Typische „Erscheinungen" bei oder nach einer Schußabgabe mit einer Vorderladerwaffe sind der eindrucksvolle Feuerstrahl an der Laufmündung, der Funkenregen beim Zünden der Lunten- oder Steinschloßwaffen, die dichte graue Qualmwolke, die Waffe und Schütze umhüllt mit dem typischen „Geruch", manchmal auch als Gestank bezeichnet, und dem dumpfen, Donnergrollen. Nicht nur der Knall einer Schwarzpulverwaffe klingt deutlich anders als der einer modernen Nitrowaffe, auch der Rückstoß wird eher schiebend denn schlagend empfunden. Es hält sich beständig die Mär vom langsamen Lösen des Schusses bei Vorderladerwaffen. Das trifft aber nur bei sehr schlecht und billig gefertigten Kopien zu. Eine gute Wettkampfwaffe, zB. vom österreichischen Büchsenmacher und „Weltmeistermacher" Andreas Baumkircher, zündet überraschend und unglaublich schnell.

Einem Musketenschützen beim Laden, Anschlagen und Abfeuern der Waffe zuzusehen hat etwas Archaisches an sich. Die ohrenbetäubende Kombination aus Blitz, Funkenregen, Feuerstrahl, Donnerschlag und enormer Wucht, wenn die im Durchmesser etwa 18mm große Bleikugel, angetrieben von etwa 100 grain Schwarzpulver den Lauf verläßt, hat bisher noch jeden Zuseher in Staunen und Respekt versetzt.

Speziell beim Schießen mit oft bis zu 200 Jahre alten Originalen, kommt noch die Bewunderung und das Erstaunen dazu, wie zuverlässig, perfekt und vor allem auch präzise diese alten Stücke Eisens ihr Ziel treffen. Viele Besitzer alter Originale begeben sich nach einiger Zeit auf die Suche nach mehr historischen Informationen über Büchsenmacher, ehemalige Besitzer, eventuell der speziellen Technik und sonstiger weiterer Details.

Um in den Besitz einer originalen Vorderladerwaffe zu kommen, bedarf es Geduld, viel Recherche, eventuell der richtigen Kontakte in der „Szene" und Fachwissen, wo diese Antiquitäten gehandelt werden.

Ein guter Tip sind Auktionen im Dorotheum, bei diversen Waffenhändlern oder auf antike Waffen spezialisierte Auktionshäuser wie https://www.czernys.com/company-2/, https://www.berliner-auktionshaus.com/militaria/militaria-online/, https://www.kunst-waffenkammer.de/, oder https://www.hermann-historica.de/. Speziell Hermann Historica in München ist weltweit bekannt für deren zumindest halbjährliche Auktionen von jeweils bis zu 5.000 antike Waffen.

Um eine gute Replika zu bekommen, ist die Wahl um nichts einfacher als bei den Originalen. Der schon genannte Andreas Baumkircher hat leider im Frühjahr 2021 sein Gewerbe zurückgelegt und sich in den verdienten Ruhestand begeben. In Italien haben sich noch ein paar Firmen wie Pedersoli, Uberti oder Chiappa aus den guten alten 70er Jahren des Vorderlader-Aufschwungs ins neue Jahrtausend gerettet. Die Gewißheit eine zuverlässige Wettkampfwaffe zu bekommen ist bei diesen Herstellern leider nicht gegeben, manchmal bekommt man tatsächlich nur Schrott. Frankonia, artax-vorderlader, Günter Stifter von The Flintknapper in Deutschland sind weitere Quellen für Waffen und vor allem Zubehör.

Wenn man stolzer Besitzer einer Vorderladerwaffe geworden ist, dann gilt es Folgendes einzuhalten.

Das Reglement beschreibt, daß die 10 besten Treffer zur Wertung kommen, daher ist das zu erzielende Maximum 100 Ringe. In beinahe jeder Disziplin ist diese Traummarke international schon erzielt worden.

Das Zentrum, der Zielscheibe mißt im Durchmesser 5cm und die Ringabstände 2,5cm. Die Kurzwaffendisziplinen wie Luntenpistole, Steinschloßpistole, Perkussionspistole und Perkussionsrevolver werden stehend frei, einarmig auf eine Distanz von 25m geschossen, wobei eine weitere Disziplin mit dem Perkussionsrevolver auf 50m existiert.

Bei den Langwaffen wie Luntenmuskete, Steinschloßmuskete, Steinschloßgewehr, Perkussionsgewehr und Dienstgewehr befinden sich die Zielscheiben auf 50m Entfernung und werden stehend frei beschossen.

Die 100m Disziplinen schießt man liegend frei mit Steinschloßgewehr, Perkussionsgewehr und Dienstgewehr.

Aber Achtung: nicht auf jedem Schießstand könnt Ihr eure Infektion behandeln lassen. Indoor-Stände sind absolut tabu. Der Qualm würde den Keller schon nach den ersten paar Schüssen dermaßen füllen, daß die Ziele nicht mehr zu erkennen wären. Auch die Absaugung wäre heillos überfordert.

Bleiben nur noch die Outdoor-Schießplätze. Und leider auch da sind wir nur sehr selten willkommen.

Meine Empfehlung: entweder die entsprechenden Landessportverbände oder Landesschießstände kontaktieren und fragen, wo es Trainingsmöglichkeiten gibt.

Ich habe ein paar Anlaufstellen zusammengestellt: https://www.schuetzenbund.at/sparten-ligen/vorderlader/uebersicht/

https://sportschiessen.wien/sparten/vorderlader/;

https://skh-shooting.at/vorderlader.php

https://www.bsslv.at/

https://www.zielsport.at/

https://www.ihg-innsbruck.at/vorderlader

https://vlbg-sb.at/86/disziplinen/voderlader

http://www.klsv.at/

http://www.st-lsb.at/

Es gäbe zum Thema Schwarzpulver-Schießsport noch wesentlich mehr zu erzählen, wie Vorderlader Longrange Schießen, die Quigley Match Europa Serie mit Schwarzpulver Patronenwaffen, das Cowboy Action Shooting usw. Hier angelangt sind wir dann schon ziemlich weit fortgeschritten mit der Infektion und Heilung scheint in diesem Stadium schon aussichtslos.

Ich darf mit meinem Slogan schließen und allen Interessierten viel Freude und Gesundheit wünschen.

DI Peter Kanzler

Wiener Landessportleiter Vorderlader

Auf daß uns die Lunte immer glimmen bleibt und das Pulver nicht naß werde.

Ing. Andreas Tögel

Plötzlich löste sich ein Schuß…

Kürzlich kam es im Rahmen eines Assistenzeinsatzes des Österreichischen Bundesheeres an der ungarischen Grenze zu einem folgenschweren Zwischenfall. Zwei junge Wachsoldaten hantierten – offenbar vorschriftswidrig und in grob fahrlässiger Weise – mit ihren Dienstpistolen vom Typ Glock 17, wobei, so berichteten es die Medien, „sich plötzlich ein Schuß löste". Einer der beiden, ein 19-jähriger Bursche, wurde dabei in den Bauch getroffen und schwer verletzt.

Abgesehen von der von keinerlei Sachkenntnis getrübten Berichterstattung (ein Schuß löst sich nicht einfach aufgrund der einer Feuerwaffe innewohnenden Bosheit, sondern er wird – und zwar in 100 von 100 Fällen – ausgelöst), wirft der Zwischenfall gleich vier Fragen auf.

Erstens: Das Alter, ab dem im Land am Strome eine Faustfeuerwaffe legal erworben werden darf, liegt bei 21 Jahren. Wie sinnvoll diese willkürliche Bestimmung angesichts der Tatsache ist, daß man mit 18 als volljährig gilt und mit noch weniger Jahren auf dem Buckel bereits die Wahlberechtigung erlangt, sei dahingestellt. Was viel bedeutender ist: Offenbar traut der allsorgende Vater Staat jenen Menschen, die sein Panier tragen, einiges mehr zu als den Normalsterblichen. Immerhin drückt er 17-jährigen Rekruten nicht nur Pistolen, sondern auch vollautomatische Gewehre nebst scharfer Munition in die Hand, deren Besitz rechtschaffenen, unbescholtenen Zivilisten strikt verboten ist. Erscheint das nur dem Verfasser dieser Zeilen seltsam? Oder ist es so, daß das Tragen einer Uniform besondere, bislang unerforschte charakterliche, geistige oder technische Qualitäten verleiht?

Zweitens: Die Vorschrift besagt, daß die im beschriebenen Fall geführten Dienstpistolen nicht geladen, sondern nur „halbgeladen" sein dürfen. Das bedeutet, daß sich keine Patrone im Lauf befindet, der Schütze also, um schießen zu können, zunächst eine Patrone aus dem Magazin ins Lauflager repetieren muß. Das ist deshalb nicht ganz unproblematisch, weil dadurch wertvolle Zeit bis zur Schußbereitschaft verlorengeht, was in einem akuten Bedrohungsfall ohne Weiteres den Unterschied zwischen Leben und Tod bedeuten kann. In den USA, wo man in polizeitaktischer Hinsicht über wesentlich größere Erfahrungen verfügt als diesseits des Atlantiks, würde es kein Polizist akzeptieren, seinen Dienst mit einer „halbgeladenen" Waffe versehen zu müssen.

Drittens: Daß die Glock zu den handhabungssichersten Pistolen überhaupt zählt, macht diese Vorschrift zusätzlich fragwürdig, die, wie der vorliegende Fall ja zeigt, offensichtlich nicht dazu angetan ist, Unfälle zu verhindern.

Und viertens: Wie alles im Leben muß auch der sichere Umgang mit Feuerwaffen gründlich erlernt und regelmäßig geübt werden. Jedermann, der nur einmal im Jahr auf sein Motorrad steigt oder eine bestimmte Computerfunktion benutzt, weiß von den Folgen mangelnder Routine ein Lied zu singen. Unsicherheit, Bedienungsfehler und Zeitverluste sind dann meist unvermeidlich. Beim Umgang mit Feuerwaffen kommt hinzu, daß es oft nicht bei der Frustration angesichts des mangelnden Anwendergeschicks bleibt, sondern – siehe oben – schwerwiegende Konsequenzen drohen können.

Beim zitierten Vorfall sind – abgesehen vom vorschriftswidrigen Ladezustand der Waffe – zwei grundlegende Sicherheitsregeln unbeachtet geblieben. Eine davon lautet: „Ziele niemals auf jemanden oder etwas, auf den oder das du nicht schießen willst." Viele Tragödien hätten nie stattgefunden, wäre diese Regel befolgt worden. Zweiter Grundsatz: „Finger weg vom Abzug!" In Filmdramen mag es cool aussehen, wenn der Held den Abzug seiner Waffe stets umklammert – in der Praxis kann das aber leicht zur ungewollten Schußabgabe führen, besonders in unübersichtlichen, streßbeladenen Situationen. Der Finger darf erst in dem Moment an den Abzug, wenn man zu schießen gedenkt.

Fest steht: Die Waffe im Safe zu verwahren, reicht nicht. Um sie zu beherrschen, sollte damit auch regelmäßig geübt werden.

Dieser Beitrag ist zuerst in der Oktober-Ausgabe eigentümlich frei Nr. 216 erschienen.

So einen Mannlicher Schönauer Mod. 1903 mit Diopter könnte Lawrence in Gewehrhülle, im Schloßbereich mit Leder verstärkt, bei sich gehabt haben. Darunter SMLE und Bajonett von Wilkinson 1907.

Dr. Hermann Gerig

T.E. Lawrence - Lawrence of Arabia

Teil 1 Seine Waffen und seine Mission in Palästina

Teil 2 Rolls-Royce Silver Ghost im vorderen Orient

Teil 1

Thomas Edward Lawrence (1888 – 1935) studierte zusammen mit seinem Bruder in Oxford und besuchte bereits dort regelmäßig den Oxford Rifle Club und die Officers Training Corps. Er war schon früh an Technik interessiert und ein guter Schütze. Noch als Student der Archäologie bereiste er den vorderen Orient und war damals schon sehr modern bewaffnet. Ein englischer Freund schrieb dazu, daß seine Mutter ihm für die Reise ins „Holy Land“ die damals beste Pistole, eine Mauser C 96, gekauft habe. Auch Churchill führte diese Pistole als Leutnant der 4th Husaren im Sudan, wobei ihm 1898 seine C 96 in einem Nahkampf bei Khartoum das Leben gerettet hatte.

Lawrence erwähnte die C 96 wieder in einem Brief an seine Mutter und bemerkte dazu: *„Bei meiner Abreise aus Beirut habe ich die Mauser Pistole mit Gewinn verkauft.“*

Nach dem Studienabschluß in Oxford nahm Lawrence von 1911 bis zum Frühjahr 1914 an archäologischen Ausgrabungen in Carchemish in der Nähe des Flusses Euphrat teil. Seine Freizeitaktivitäten bestanden unter anderem auch in Schießübungen und gelegentlichen Jagdausflügen. In seinen Briefen erwähnt er aber wieder eine Mauser Pistole, eine „Colt Automatic“ und einen Mannlicher-Schönauer Karabiner. Allein diese Waffenauswahl bezeugt einen kundigen Fachmann, wobei

Colt 1911 Government Kal. .45 ACP mit original Colt Dualtone Magazin mit Öse

interessanterweise nie eine Kaliberangabe erwähnt wird. Seine C 96 war sicher im Kaliber 7,63 Mauser, denn in 9 mm Mauser gab es sie zwar schon vor 1914, aber es war sicher schwierig bis unmöglich sie in London zu kaufen. Die Patronen Kaliber 7,63 mm (.30) Mauser waren im Vereinigten Königreich erhältlich und wurden zu je 10 Schuß auf Ladestreifen und in 50 Schuß Päckchen von KYNOCH erzeugt. Die Version in 9mm Parabellum kam erst ab 1916 an die Front.

In einem Brief aus Carchemish, also noch vor seinem Eintritt in die Britische Armee 1914, berichtete er von erfolgreichen Schießübungen mit Pistole und dem Mannlicher Karabiner. Obwohl zu dieser Zeit schon die ganze Palette der vier Schönauer-Patronen mit den entsprechenden Gewehr- oder Karabinermodellen am Markt war, ist das wirklich weltberühmte Modell, das M.1903 in 6,5 x 54 Mannlicher Schönauer. Diese Patronen-Gewehr-Kombination war im englischen Königreich, den Kolonien und in den USA bekannt und wurde als Modell 1903 in Griechenland als Gewehr und Karabiner eingeführt.

Kaliberübersicht der Mannlicher-Schönauer-Modelle dieser Zeit:

Modell 1903 Kaliber 6,5 mm 6,5 x 54

Modell 1905 Kaliber 9 mm 9 x 56

Modell 1908 Kaliber 8 mm 8 x 56

Modell 1910 Kaliber 9,5 mm 9,5 x 57

Jedes Modell wurde immer nur im jeweiligen Kaliber gefertigt, andere Kaliber-Modellkombinationen sind aufwendige Büchsenmacherarbeit (Laufwechsel und Magazin-Anpassung). Die Patrone 9,5x57 (fälschlicherweise auch 9,5x56 bezeichnet), hat als einzige einen Mauserboden.

Im Waffenkatalog der Firma W. J. JEFFERY & CO. LTD ist für den Mannlicher Schönauer carbine für 100 yards ein Streukreis von 2 inch und auf 200 yards eine Streuung vom 4 inch angegeben. Mit der Pistole war T. E. Lawrece nach eigenen Angaben in der Lage auf 25 yards von 7 Schuß 5 mal eine medjijie (eine türkische Münze) zu treffen! Diese Angabe scheint sehr optimistisch zu sein.

Die Pistole von T.E. Lawrence

Von 1914 bis 1918 diente er in verschiedenen Abteilungen und Positionen in der britischen Armee. Zu Kriegsbeginn hatten in der „British Army“ Offiziere die freie Wahl der Faustfeuerwaffe und des Kalibers, sie mußte auch privat angeschafft werden. Pistolen und Revolver waren in den ersten Monaten nach Kriegsbeginn bald nur mehr schwer zu bekommen. Welche Wahl hatte Lawrence? JEFFERY'S Katalog SEASON 1912 - 13 stellt einen Colt.45 Caliber um 5 0 0 Pfund vor. Die Preisbezeichnung ist etwas verwirrend, denn um 500 Pfund konnte man schon ein kleines Haus erwerben. Ein Revolver Mark IV um Pfund 4 5 0,- bedeutet er kostet 4 Pfund 5 Shilling und 0 Pence. Weiters angeführt sind ein Webley's „WG“ Target um Pfund 5 1 0,- und „THE MAUSER PISTOL Calibre about .300“ um 4 4 0 Pfund. Interessanterweise wird die Pistole Webley .455 Auto gar nicht erwähnt, obwohl sie 1909 erfolgreich getestet, allerdings erst am 19. März 1913 von der Kriegsmarine angenommen wurde. Ab 3.6.1913 wurde ein etwas geändertes Modell als R.H.A. Pattern (Royal Horse Artellerie) diesen Einheiten zugeführt. (Siehe: Artikel Webley & Scott .455 Auto von Dr. Gerig in IWÖN 1/15)

Zur weiteren Klärung der Pistolenfrage kommt uns nun ein Brief von seinem Bruder Frank vom September 1914 zu Hilfe.

PATENTED APR 20 1897 SEPT 9 1902
DEC 19 1905 FEB 14 1911 AUG 19 1913

Colt 1911 in .45 ACP, dahinter verdeckt türkische Mauser C 96, im Vordergrund arabischer Dolch mit in Gold eingelegter Inschrift einer Sure des Korans in arabischer Zierschrift. © Dr. Hermann Gerig

Detail- und Gesamtansicht des SMLE von T.E. Lawrence. Darunter sein Krummdolch mit Gürtel

Wir erfahren, daß ein in den USA reisender Freund von T.E. Lawrence ihm auf sein Ersuchen zwei Colt-Pistolen geschickt hat. Er gab wieder keine Information zu Modell und Kaliber an. Das Modell könnte 1909 oder 1911 gewesen sein und das Kaliber bei letzterem entweder .45 ACP oder .455 Webley AUTO.

Zwar behaupten manche Autoren Colt-Pistolen in .455 Auto wären nicht vor 1915 eingeführt worden, dem ist aber nicht so. Nach den Unterlagen der Firma Colt und des Nationalarchivs in Washington und den „Ordonnanz Office files“ sind die ersten Pistolen im Kaliber .455 AUTO beginnend mit der Seriennummer W 29001 am 10.1.1914 ausgeliefert worden. Insgesamt wurden 10.500 Pistolen dieses Kalibers an britische Dienststellen geliefert. Die Anzahl dieser Colt-Pistolen .455 Webley Auto ist damit etwas höher als die der Pistole Webley Mark I im selben Kaliber. Die Colt-Zuteilung ist noch höher gewesen, aber Teile der Sendung wurden von des Kaisers U-Bootwaffe versenkt. Im weiteren Kriegsverlauf waren die Ausfälle im Offizierscorps so stark, daß nun auch geeignete junge Männer aus nicht aristokratischen oder begüteteren Kreisen die Offizierslaufbahn anstrebten und der Staat die Faustfeuerwaffen stellte, oder zumindest auf Ordonnanzkaliber bestand. Was an der Front tatsächlich geführt wurde, ist ein anderes Kapitel. Ich habe in meiner Sammlung eine Revolvertasche für einen Webley M.VI, die der Sattler des Regiments so umgebaut hat, daß darin eine Pistole 08 geführt werden konnte, was an den charakteristischen Abdrücken innen erkennbar ist. Für mich wäre eine Entscheidung den Colt 1911 in .455 Webley Auto zu wählen logisch, da er jederzeit diese Patronen von der ebenfalls in Palästina operierenden „Royal Air Force“ bekommen hätte können.

Aus dem weiteren Briefverkehr zwischen T.E. Lawrence und seinem Bruder Frank können wir aber definitiv entnehmen, daß beide die Colt-Pistole Modell 1911 im Kaliber .45 ACP führten. Ausführlich diskutierten sie über die Geschoßgewichte von 200 und 230 grain und die Ballistik dieser Patronen, wobei Fachausdrücke wie Vo, Eo, Schockwirkung und Flugbahn besprochen wurden. Frank Lawrence fiel 1915 an der Westfront.

T.E.Lawrence diente in der britischen Armee von 1914 bis 1918. Er arbeitete in der „Geographical section“ des Generalstabes in London bis Dezember 1914. Danach gehörte er dem britischen Nachrichtendienst in Cairo an. Er bereitete Kartenmaterial vor, verhörte Gefangene und verfaßte „intellegence reports“. Auf Grund seiner Sprach- und Ortskenntnisse wurde Leutnant Lawrence 1916 als Verbindungsoffizier zu den arabischen Kämpfern in Hedschas entsandt.

Wir begeben uns bei der weiteren Schilderung der Ereignisse in den Juli 1917 ungefähr in die Region des heutigen Jordanien. Lawrence führte seinen Colt 1911 und wie jeder Brite das Gewehr.303-inch Short Magazine Lee Enfield (S.M.L.E). Als überzeugter Befürworter automatischer Waffen hat er bald sein Gewehr gegen ein leichtes Maschinengewehr getauscht und es oft auf seinem Kamel (!) mitgehabt. Diese „Air Lewis“ Version wurde offensichtlich von einem veralteten B.E.2c Flieger des Royal Flying Corps genommen. Für Lawrence‘s Zwecke wurde der Kühlmantel abmontiert und ein Holzschaft angebracht, wodurch diese Waffe deutlich leichter und handlicher wurde. Das „Lewis“ war für .303 eingerichtet und hatte eine Feuerrate von 300 -600 Schuß pro Minute. Er führte diese Waffe in einem ledernen Futteral, das an seinem Kamelsattel fixiert war. Lawrence

Colt 1911 von unten mit 4 Kerben, die 4 Treffer anzeigen könnten

Links originale Militärverpackung für 7 Patronen .455 Webley, gestempelt mit "NOT FOR REVOLVERS", rechts zum Vergleich .45 ACP

Colt 1911 in .45 ACP , darüber Abbildungen von Colt 1911 in .455 Webley Auto für Royal Air Force aus einem Katalog von HERMANN-HISTORICA

E.T.Lawrence (rechts) mit Kampfgefährten in Palästina.

E.T. Lawrence's SMLE mit Inschrift in Gold. (siehe Text)

benützte sowohl das 47 als auch das 97 Schuß-Magazin und lobte die Schußleistung. Diese Aktivitäten blieben den Türken nicht verborgen, sodaß sie ein hohes Kopfgeld auf einen „toten oder lebenden Lawrence“ aussetzten, worauf er eine persönliche Bodyguard-Truppe von 90 Mann rekrutierte und diese neben den regulären Waffen auch mit MGs ausstatten ließ.

Unzweifelhaft war Lawrence die führende Persönlichkeit in der Verbindung zwischen den Beduinenstämmen und den britischen Stellen, die den Palästinafeldzug planten. Zu dieser Zeit trug er keine Uniform mehr, sondern arabische Kleidung und bei offiziellen Anlässen auch eine silber- und goldtauschierte Djambia (Krummdolch) an einem Brokatgürtel. Er tolerierte das Abgehen von britischer Militärtradition und Disziplin, um sie dann aber im entscheidenden Moment dank seiner Persönlichkeit einzufordern und durchzusetzen.

Wieso wurde aus einem begabten, an Technik interessierten britischen Offizier „Lawrence of Arabia“? Hier hatte die hohe Politik die Hände im Spiel.

Der amerikanische Journalist Lowell Thomas schrieb mit „wohlwollender Genehmigung“ durch Präsident Woodrow Wilson ein Buch über Lawrence und organisierte auch eine „Show“, die mehr als 3 Millionen US-Bürger sahen. Er schuf einen Medienstar, verschönte die Ereignisse, obwohl er nur einige Tage mit ihm zusammen war. Zweck der Aktion war: “to encourage the American people’s support of the war!!” Anfang 1917 war nämlich die öffentliche Meinung in den USA noch gegen einen Kriegseintritt in Europa.

Die Geschichte von Lawrence’s S M L E

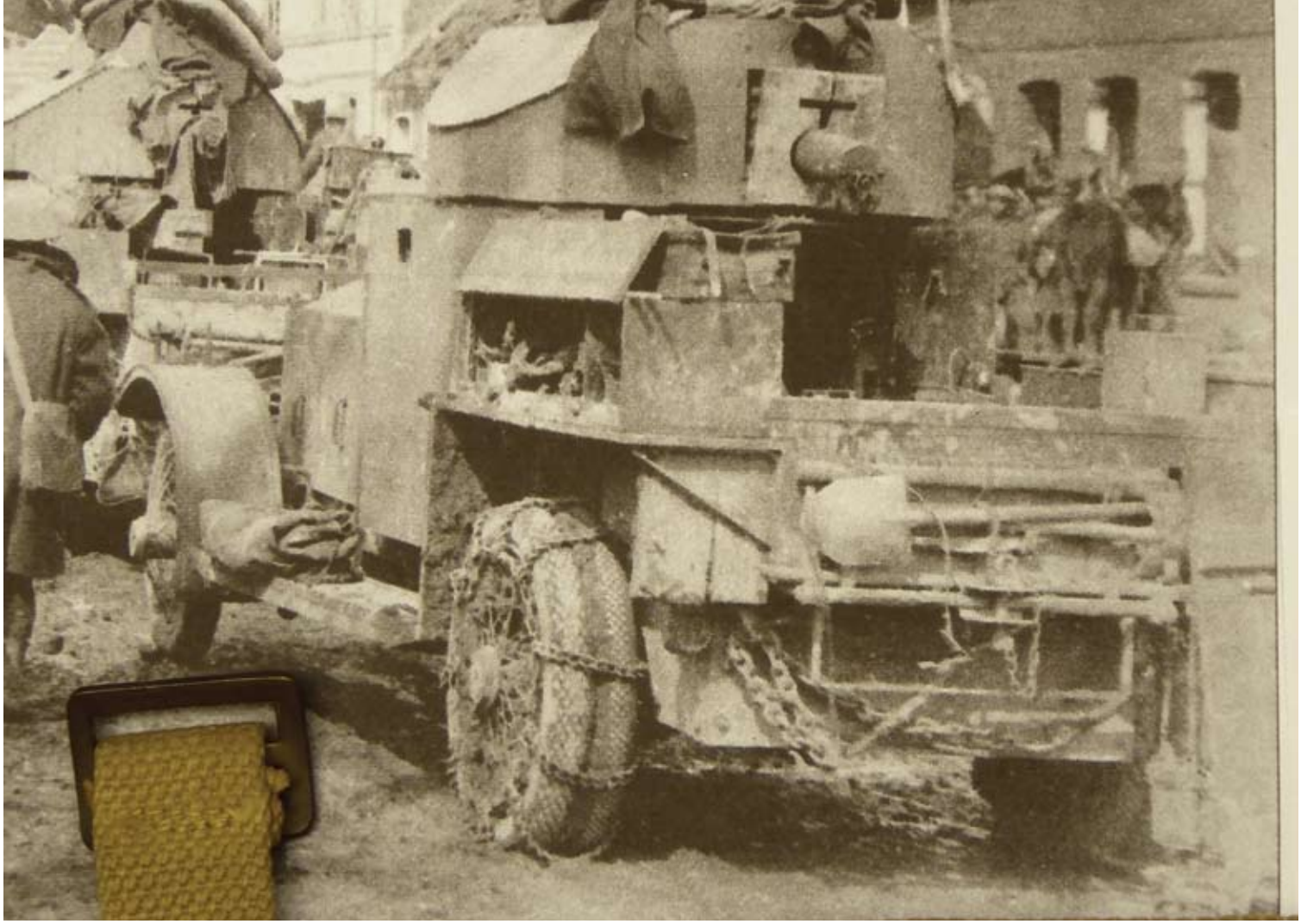
Sein Gewehr war ursprünglich einem Essex Regiment zugeteilt, fiel aber bei dem fehlgeschlagenen Landungsversuch der Briten in Gallipoli den Türken in die Hände. Es ist eines von vier Gewehren, die Enver Pascha mit einer Inschrift in Gold verzieren ließ. Der Text lautet: „Teil unserer Kriegsbeute von der Schlacht um die Dardanellen“. (Foto) Enver Pasha als türkischer Führer hat diese vier besonderen S.M.L.E den vier Söhnen des Scheichs von Mecca zugeeignet. Einer der Söhne war Feisal, Anführer der mit Lawrence kämpfenden arabischen Stämme, übergab sein SMLE als Präsent an Lawrence (Die Schreibweise bei SMLE ist mit oder ohne Punkte korrekt). Seine Initialen T.E.L. und das Datum 4.12.16 (nicht Dez. 4,1916, wie es englisch geschrieben würde) ist im Schaft genau über dem Magazin eingestanzt. Auf dem Schaft sind auch 5 Kerben eingeschnitten, die von Lawrence stammen und 5 Treffer anzeigen, bis er aufgehört hat zu zählen. Nach dem Krieg überreichte Lawrence dieses nun schon berühmte Gewehr König Georg V. das nun im Imperial War Museum ausgestellt ist. (Foto).

Warum war Lawrence so erfolgreich? Er konnte den Aufständischen Waffen liefern, sie in der Taktik der Anschläge unterrichten (wie man Schienen sprengt, hatten die Briten ja von den Buren gelernt und dieselbe Technik jetzt anwenden können). Er war technisch am modernsten Stand, die Royal Air Force hatte bereits die Luftüberlegenheit in Palästina und mit dem bewaffneten und gepanzerten Rolls-Royce „Silver Ghost“ stand ihm der Vorläufer eines „Panzerspähwagens“ zur Verfügung. Das Allerwichtigste aber war, er verstand ihre Gedankengänge, konnte arabisch und hatte Gold, Geld und Einfluß und konnte so manche Unstimmigkeiten „wegkaufen“. Es gelang ihm zu Faisal, einem der Söhne des Emirs einen von gegenseitigem Respekt getragenen Kontakt zu entwickeln.

T. E. Lawrence hat den Feldzug in Palästina nicht entschieden, aber die arabischen Verbände, von ihm geführt, trugen wesentlich dazu bei, daß die in jeder Beziehung besser ausgestatteten Truppen des British Commonwealth mit Triumph in Damaskus einziehen konnten. Historisch korrekt waren es Einheiten aus Neuseeland und Australien,

Ein Rolls-Royce wird in Walvis Bay, dem einzig natürlichen Atlantikhafen in Südwestafrika abgeladen.

Wegen der oft auftretender Sandpassagen in Palästina sind bei diesen RR an beiden Achsen Doppelreifen montiert, ebenso ist der Reservereifen ein Doppelreifen mit extra starken Speichen. Das Lenkverhalten soll sich aber drastisch verschlechtert haben.



Rolls - Royce armoured car in Arras (F). Wegen der schlechten Geländeverhältnisse sind an der Hinterachse Doppelräder mit Schneeketten (!) montiert.

die zuerst Damaskus erreichten. Wirklich „standesgemäß“ ließ sich T. E. Lawrence in einem Rolls-Royce tender (ein umgebautes „R-R armoured car“) nach Damaskus chauffieren.

Der türkische Soldat war genügsam und tapfer, die arabischen Stämme kämpften für ihre Freiheit, am Ende hat die Politik entschieden und beide haben verloren.

Nach dem Krieg verfaßte Lawrence seine Erinnerungen des arabischen Aufstandes. 1926 erschien sein Werk „Die sieben Säulen der Weisheit“. Er arbeitete mit Winston Churchill im Kolonialamt und trat in die Royal Air Force ein.

Am 19.Mai 1935 verstarb T.E. Lawrence nach einem Motorradunfall im Lazarett in Dorset.

Teil 2

Rolls Royce Silver Ghost im vorderen Orient

Im Jahre 1904 kam es zu einer Begegnung zwischen Ingenieur Henry Royce und dem reichen Geschäftsmann Charles Steward Rolls. Dieses Zusammentreffen von technischer Begabung und kaufmännischem Talent führte am 15. März 1906 zur Gründung der Firma Rolls Royce Ltd. mit Sitz in Manchester. Schon im November dieses Jahres wurde auf der „Olympia Motor Show“ in London der später als „Silver Ghost“ bezeichnete Rolls – Royce 40/50 hp vorgestellt. Dieser geniale Entwurf zur richtigen Zeit begründete den Welterfolg – der ja bis heute anhält.

Dazu ein Zitat von Sir Henry Royce, das die Firmenphilosophie wiedergibt: „Strebe bei all deinem Tun nach Perfektion. Nimm das Beste, das existiert und mach es noch besser. Wenn es das nicht gibt dann „design es“.

Die erste Assoziation zu Rolls Royce bedeutet Luxuslimousine, gehobene Gesellschaft im weiteren Sinn des Wortes. RR Autos benützten Kaiser, Könige, Politiker und Potentaten der verschiedensten Reiche.

Die Rolle des RR als schnelles, bewaffnetes, leicht gepanzertes Fahrzeug begann im August 1914 und ist weniger bekannt.

Zwei RR – Fahrzeuge des „Royal Naval Air Service“ mit der Basis in Ostende erhielten den Befehl in Dünkirchen zu verbleiben und die Aufklärung von Feindeinbrüchen zu unterstützen. Sie waren mit einem .303 cal. (7,62 mm) Maxim Maschinengewehr je Fahrzeug bewaffnet. Nach einigen Feindberührungen wurden die RR improvisiert, leicht „gepanzert“, wozu man teilweise sogar Herdplatten verwendet hat! Diese Kombination war so erfolgreich, dass das War Office bereits im Oktober verfügte, daß alle anderen RR Silver Ghost Chassis zu bewaffneten Fahrzeugen umgebaut wurden.

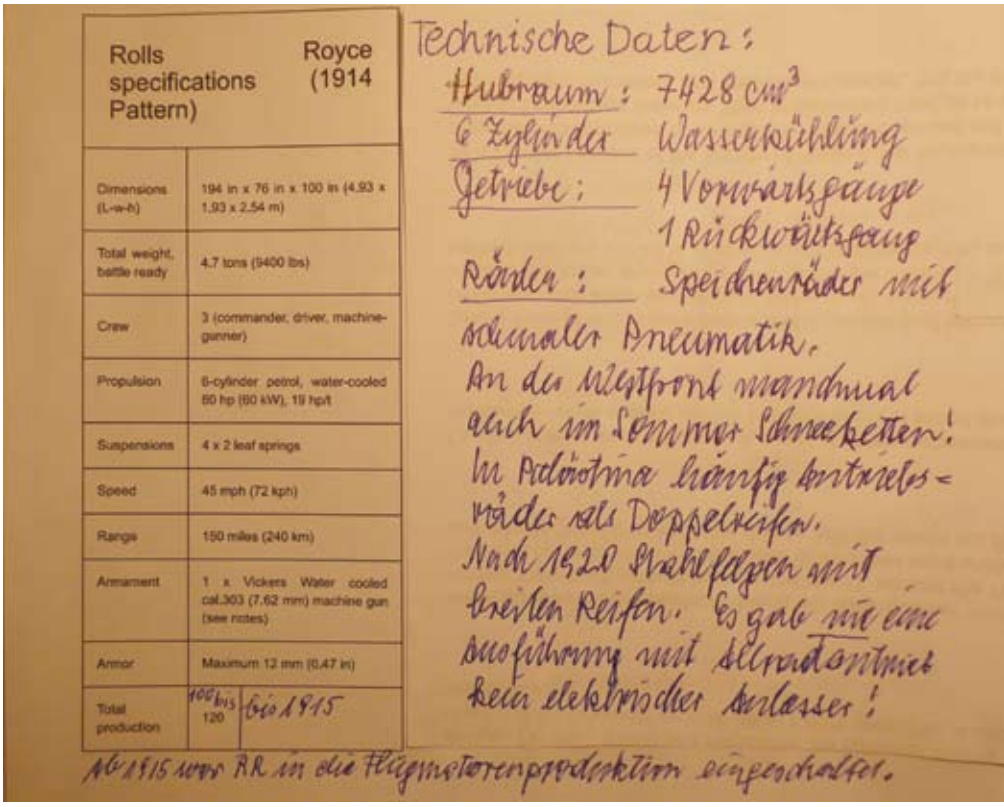
Die Vorgangsweise bei Autos der gehobenen Preisklasse nur Chassis mit Motor zu liefern war durchaus üblich, es sollte sich ja der Kunde nach Geschmack und Verwendungszweck das Passende aussuchen können. Über Geld und PS sprach man nicht, von beiden hat man genug zu haben.

Der Silver Ghost Chassis war sehr stabil und der großvolumige 6 Zylinder Motor hatte schon bei niedriger Drehzahl ein großes Drehmoment. Einen elektrischen Anlasser gab es allerdings erst ab 1919. Wegen der Wüstenpassagen wurden die RR vielfach mit 4 mal 2 Speichenrädern gefahren. (Foto) Lawrence schätzte den Kampfwert dieser Fahrzeuge sehr hoch ein und sagte selbst sie seien mehr wert als Rupien (Geldwährung). Mir ist ein Foto aus Palästina bekannt, da hat der RR an der Hinterachse Doppelräder, auf

Rolls- Royces armoured cars mit Doppelreifen an beiden Achsen, im Vordergrund Modell eines RR Silver Ghost.

jeder Seite ein Reserverad und extra noch 2 Gummireifen. Die Syrische Steinwüste war für die schmalen Reifen und das hohe Gewicht der RR eine enorme Herausforderung. Zeitgenössische Berichte erwähnten gelegentliche Federbrüche. Das zivile RR Chassis war sehr stabil gebaut, die Federung war aber so ausgelegt, daß auch auf damals üblichen teils gepflasterten Straßen im zivilen Fahrzeug ein gewisser Komfort geboten wurde. Für die Ausführung als „Rolls-Royce armoured car" mußten wegen des hohen Gewichtes durch Panzerung, Bewaffnung und Munition für die Hinterachse bedeutend stärkere Federn verbaut werden. Während das zivile Automobil 9 bis 10 Federblätter aufweist, hat der gepanzerte RR an der Hinterachse 15 Federblätter. Der großvolumige 6 Zylinder hingegen wurde immer gelobt, der hohe Treibstoffverbrauch jedoch kritisiert. Der Transport von Ersatzteilen, Ölen, Treibstoff und Munition war in dieser Region, mit gelegentlichen Sandstürmen, eine logistische Herausforderung. Auch in dieser Rolle bewährte sich der RR. Es gab für diese Transportaufgaben nicht-gepanzerte Fahrzeuge mit größerer Ladefläche, die „Tender" genannt wurden.

Der Weltkrieg endete, vier teils multiethnische Reiche wurden zerschlagen, neue,



Rolls Royce specifications (1914 Pattern)	
Dimensions (L-w-h)	194 in x 76 in x 100 in (4.93 x 1.93 x 2.54 m)
Total weight, battle ready	4.7 tons (9400 lbs)
Crew	3 (commander, driver, machine-gunner)
Propulsion	6-cylinder petrol, water-cooled 80 hp (60 kW), 19 hp/t
Suspensions	4 x 2 leaf springs
Speed	45 mph (72 kph)
Range	150 miles (240 km)
Armament	1 x Vickers Water cooled cal.303 (7.62 mm) machine gun (see notes)
Armor	Maximum 12 mm (0.47 in)
Total production	100 bis 120 / bis 1915

Technische Daten:
Hubraum: 7428 cm³
6 Zylinder Wasserkühlung
Getriebe: 4 Vorwärtsgänge
1 Rückwärtsgang
Räder: Speichenräder mit schmaler Pneumatik.
An der Westfront manchmal auch im Sommer Schneeketten!
In Palästina häufig Antriebsräder als Doppelreifen.
Nach 1920 Stahlfedern mit breiten Reifen. Es gab nur eine Ausführung mit Allradantrieb
Kein elektrischer Anlasser!

Ab 1915 war RR in die Flugmotorenproduktion eingeschaltet.

teils wieder inhomogene Länder entstanden, die Sieger bedienten sich an Ländern, Ölkonzessionen, Einflusssphären. – die Punkte Wilsons galten nur für die Siegerseite und man legte damit die Grundlage für den nächsten Weltkrieg.

Damit war die weitere Verwendung des RR als leicht gepanzertes Aufklärungsfahrzeug der Briten wieder notwendig. Er hieß jetzt „Rolls –Royce 1924 Pattern“, hatte Stahlfelgen, breite Reifen und einen modifizierten Turm mit 2 Maschinenwaffen. Es gab aber auch Versionen mit Kal. .50 Browning MG (und oder) mit der Boys – Panzerbüchse. Diese Ausführungen waren noch in Afrika, November 1941 im Einsatz.

Zusammenfassend kann man sagen: Ein ausgezeichneter Motor auf stabilem Rahmen, leicht bewaffnet, diente erfolgreich in zwei Weltkriegen und hatte nur eine gravierende Schwachstelle – eine nicht gepanzerte Fahrzeugunterseite!

Danksagung

Für die Unterstützung zu den Artikeln über E.T. Lawrence, Rolls-Royce im vorderen Orient und über die .22lr Zentralfeuerpatrone möchte ich mich bei den Herren Gary Clayton, Roger Cook, Mag. Kohlmann, Bernhard Lampl (Springer’s Erben), Dr. Bernhard Pacher und Dr. Wilfried Schimon recht herzlich bedanken.

Dr. Hermann Gerig

A wie Abzug bis Z wie Zielfernrohr

T.E. Lawrence auf seiner Brough Superior SS100

T.E. Lawrence war ein zielstrebiger, technisch sehr interessierter Mann der Oberschicht. Er liebte den Sport in vielen Facetten vom Schießen bis zum Motorradfahren. Seine Rolle in Palästina wurde schon ausführlich beschrieben und nach dem Krieg trat er in die Luftwaffe ein. Motoren begleiteten sein Leben und es mußte immer das Neueste und Beste sein.

In einem Gespräch mit meinem Freund Gary Clayton erfuhr ich, daß ein Bekannter seines Vaters gegenüber dem Anwesen von Lawrence wohnte. Es soll ein großes Grundstück gewesen sein. Es gab in dieser Gegend damals nur diese beiden Häuser, durch eine Straße getrennt. Dort richtete sich Lawrence einen Schießstand ein. Sein Grundbesitz war sehr weitläufig, rundherum sind Hügel, das Erdreich ist sandig, sodaß er einen guten Kugelfang hatte. Genauso begeistert war er vom Fahren mit dem Motorrad. Er war ein ausgesprochener „Brough“ Fan. Diese Firma erzeugte damals das beste und teuerste Zweirad. Jedes Motorrad wurde auf das Erreichen der Höchstgeschwindigkeit getestet – es mußte mindestens 100 mph erreichen. Die Lenkstange wurde an die Maße des Käufers angepaßt. Dieser „Rolls Royce“ unter den Motorrädern wurde von einem 1000 cm/3 V-Motor der Firma JAP angetrieben und hielt sogar kurzzeitig mit 119 mph den Geschwindigkeits-Weltrekord.

1935 kehrte er von einer Ausfahrt nicht mehr zurück – wir haben von Buben auf ihren Rädern gelesen – jedenfalls mißlang ein Ausweichmanöver und Lawrence stürzte schwer. Die Ärzteschaft kämpfte mit allen Mitteln um das Leben des prominenten Opfers, letztlich vergeblich. Am 19. Mai 1935 verstarb T.E. Lawrence in einem Lazarett in Dorset.

Dieser aufsehenerregende tödliche Unfall eines Nationalhelden führte letztlich, über Empfehlungen aus der Ärzteschaft, weg von Mützen und Käppis als Kopfbedeckungen hin zu festen Helmen mit weicher Innenwand - der Motorradhelm war geschaffen. Als Erstes ließ die Armee ihre Kradfahrer mit Helmen ausstatten und führte damit die Helmpflicht in diesem Bereich ein.

Brough Superior, für Höchstleistung gebaut, sogar der Auspuffkrümmer hat Kühlrippen

Walther Halbautomat . 22lr Mod. I. 50 Meter Trefferbilder in repetier- und halbautomatischer Funktion (besseres Trefferbild!).

ECRA-Bulletin 521/11 <§> Autor : Heinrich Kohlmann

Bodenst. : M
Geschoß : Rundkopf, Blei, Rillen

BØ :	5,77	HØ :	5,73	TL :	25,13	RT :	1,22
MØ	5,61	RØ :	6,85	CL :	15,80		

Kaliber .22 Zentralfeuer

Die cirkuläre Kerbe bietet das Widerlager für den Amboß.

Nr. 3223

Die neue **Menz-P.B. „Special" Pistole** 9 schüssig, **Kal. 7,65 mm,** vereinigt in sich solche Errungenschaften, die allen an sie gestellten Anforderungen genügen. Lauflänge 90 mm, ganze Länge 157 mm, Gewicht 575 gr., Höhe 103 mm, Stärke 22 mm. **Neuartige, zuverläßigste Sicherung.** Die Pistole ist mit **demselben Magazin verwendbar** für die Patronen **Kal. 7,65 mm, 9 mm kurz** (nur für Ausland) und **Kal. 22 lg. f. B.** Alle 3 Patronensorten werden aus der Pistole automatisch verfeuert. Die Läufe sind auswechselbar. Die Pistole hat **Spannabzug.** Genaue Beschreibung der Pistole steht auf Wunsch zu Diensten.

Nr. 3223	Pistole mit einem Lauf, eingerichtet für Wechselläufe . .	RM. 43.50
„ 3223/a	Jeder Wechsellauf Kal. 7,65 mm, Kal. 9 mm, Kal. 22, Kal. 4 mm	„ 7.—
„ 3223/b	Stahlpatrone für Kal. 4 mm Uebungspatrone	„ —.40
„ 3223/c	„ „ Kal. 22 Zentralfeuer	„ —.40

Kopie aus Prospekt zur Menz Pistole, die durch Laufwechsel auch für .22 Zentralfeuer eingerichtet werden kann. Siehe dazu auch den Artikel „A wie Abzug…" in IWÖN 3/2021, Seite 30.

Bodenstempel von drei Patronen .22 Zentralfeuer, rechts eine .22lr

In den IWÖ Nachrichten 3/21 handelte unser Waffenartikel von der Pistole HK4 von Heckler & Koch. Mit Wechselläufen und dazu passenden Schließfedern können die Kal. .22lr 6,35 mm, 7,64 mm und 9 mm k verschossen werden. Griffstück und Schlitten bleiben gleich! Erst im Sommer hatte ich Zeit und Möglichkeit diese Wechsellaufmöglichkeit mit einem Freund zu testen. Die Schießergebnisse in 7,65 mm und 9 mm kurz waren gut, reichten aber nicht an die Streukreise meiner Walther PP heran. Interessant war das Schießen mit 9 mm k, dessen Lauf im Patronenlager deutlich sichtbar 3 Belastungsrillen eingefräst hat. Es gab keinerlei Funktionsstörungen, bei zwei Schützen und verschiedenen, teils älteren Munitionssorten. Am Foto sind deutlich die Ausbuchtungen der Hülse zu sehen, die das Ausziehen bremsen und eine fehlerfreie Funktion gewährleisten.Über Vermittlung von Herrn Christian Vogel der Firma Sodia in Mondsee bestand die Möglichkeit nach der Pistole Webley & Scott Mod.1910 (IWÖ 2/21) auch den Walther Halbautomaten aus IWÖ 1/21 ausgiebig zu testen und erstaunliche Trefferbilder zu erzielen. Wie in der zeitgenössischen Bedienungsanleitung dargestellt, gibt es zwischen dem Schießen im Repetiermodus und in der halbautomatischen Funktion eine Treffpunktverlagerung. So war es auch - nur in dieser Form doch unerwartet. Geschossen haben Herr Christian Vogel und ich den in IWÖ 1/21 abgebildeten Walther Selbstladekarabiner Mod. I mit einem 2 1/2 fachen Zielfernrohr der Zeit. Die Patronen waren alte Standard RWS .22lr. Der beste Streukreis, halbautomatisch verschossen, betrug für 5 Schuss 28 mm, wobei 4 Schuss eine Streuung von 16 mm hatten. Die Entfernung war 50 m. Die Treffpunktlage beim Schießen mit manuellen Repetieren war 80 -90 mm tiefer, leicht links, der Streukreis war ca. 50 mm. Alle Bedingungen waren gleich und jeder bisher befragte Fachmann hat dem halbautomatischen Schießen den größeren Streukreis zugeordnet. Für Erklärungen aus der Leserschaft wäre ich sehr dankbar.

3 Patronen .22 Zentralfeuer, rechts .22lr

Hülsen von 9 mm k aus der HK4 verschossen, die im Patronenlager dieses Kalibers Belastungsrillen hat.

Dr. Hermann Gerig

Jagd-, Sport- und Sammlerwaffen

Freitag, 8. Okober 2021, Online Auktion, Dorotheum Wien

Selbstladebüchse, Merkel,Mod.:SR1, Kal.:9,3 x 62, Lauflänge : 495 mm, ein Magazin, matt brünierter Lauf, das Gehäuse aus Leichtmetall, Druckknopfsicherung im hinteren Bereich des Abzugsbügels, Drückjagdschiene, Lichtsammlerkorn, der Schaft aus Nußholz mit Pistolengriff, Fischhaut und Gummikappe, Riemenbügel, Schaftlänge: 370 mm, sehr guter bis neuwertiger Erhaltungszustand, minimale Gebrauchsspuren, deutscher Beschuß. Ruf: € 450,- Meistbot: **€ 850,-**

Druckluftgewehr: Diana, Mod.: 48/52, Kal.: 4,5 mm, Lauflänge: 422 mm, feststehender Lauf, seitlicher Spannhebel, höhen- und seitenverstellbares Visier; automatische Sicherung, seitliche Kolbenrast, 11mm Montageschiene, montiertes ZF „SACO“ 4 x 32, Abs.: Zielstachel, Kimme/Korn höhen- und seitenverstellbar; lackierter Schaft aus Buchenholz mit Pistolengriff, Fischhaut, Backe, Monte Carlo-Rücken und Gummikappe, gebraucht, guter Erhaltungszustand, der Schaft mit kleinen Kratzern, minimal Flugrost und fleckige Brünierung, Funktion der Dichtungen und Federn nicht überprüft. Ruf: € 80,- Meistbot: **€ 190,-**

Pistole: Walther – Ulm, Mod.: TPH (Taschen-Pistole Hahn), Kal.: 6,35mm, Lauflänge: 72 mm, Gesamtlänge: 136 mm, kein Magazin, brünierter Lauf und Verschluß, schwarzes Leichtmetallgriffstück, seitliche Sicherung mit Entspannfunktion, die linke Verschlußseite beschriftet mit dem „Walther“-Banner; dem Firmenwortlaut, sowie „Modell TPH Cal. 6,35 mm“, fixes Visier; schwarze Kunststoffgriffschalen mit „Walther“-Banner und Fischhaut, gebraucht, neuwertiger Erhaltungszustand, minimale Gebrauchsspuren, dazu Teile der Originalverpackung, deutscher Beschuß. Ruf: € 40,- Meistbot: **€ 220,-**

Pistole, Heckler & Koch, Mod.: P9S Sport mit Laufgewicht, Kal.: 9 mm Para, Lauflänge: 142 mm, ein Magazin, Polygonlauf, auf der linken Seite ein Spann/Entspann/Verschlußfanghebel, seitliche Drehhebelsicherung, Signalstift, der das Gespanntsein des Hahnes anzeigt, Zerlegehebel im Abzugsbügel, höhenverstellbares Visier, die Stahlteile mit Ausnahme des blanken Laufes brüniert, Griffstück aus schwarzem Kunststoff mit Firmenlogo, gebraucht, neuwertiger Erhaltungszustand, der Lauf spiegelblank, minimalste Gebrauchspuren, Ulmer Beschuß. Ruf: € 220,- Meistbot **€ 340,-**

Pistole, FN-Browning, Mod.:1935 HP, Kal.: 9 mm Para; ein Magazin, die Vorderseite des Griffstückes und der Magazinboden beschriftet mit: „LGK NO 1311“ (ehemalige Waffe der niederösterreichischen Gendarmerie), Fertigung vermutlich aus einer späteren Lieferung, fixes Visier; Holzgriffschalen mit Fischhaut, gebraucht, guter Erhaltungszustand, die Brünierung stellenweise minimal zerkratzt, blanke Kanten, fleckig, der Lauf innen blank, belgischer Beschuß. Ruf: € 140,- Meistbot **€ 240,-**

Zu den Meistbot-Beträgen kommen noch die Käufergebühr und die Mehrwertsteuer.

HERMANN HISTORICA
International Auctions

Eines der führenden Auktionshäuser für antike und moderne Schusswaffen

www.hermann-historica.com

Bretonischer Ring 3 | 85630 Grasbrunn / München
Tel: + 49 - 89 - 54 72 64 90 | contact@hermann-historica.com

Jetzt zu unserer nächsten Auktion einliefern!

HERMANN HISTORICA

Schußwaffen aus fünf Jahrhunderten

AUKTION 90 vom 24. November 2021

SL-Büchse Pistolenkarabiner (Militärversion) System Mannlicher M 1897/01, Vorlage-/Musterwaffe Export, Südamerika, im Kasten. Kal.7,65mm Mannlicher, Nr712 nummerngleich bis auf Kornsockel mit Nr.871 (Montagefehler). Blanker Lauf, Länge 300 mm. Sechsschüssig. Bescheinigung über Nichtbeschuß. Treppenvisier skaliert 1 -4, Fertigung SIG, Neuhausen. Kippriegelverschluß mit Hahnschloß im geschlossenen Gehäuse. Rechts außenliegender Spannhebel. Vollständige originale Brünierung, Verschlußgehäuse mit Repetierspuren. Verschluß sowie Bedien- und Kleinteile weiß poliert. Bespielte, lackierte Nußholz-Vollschäftung, Unterseite vor dem Pistolengriff gemarkt „AV". Riemenbügel links am Vorderschaft und Kolben mit Schaftdurchbruch (Militärversion). Glatte, brünierte, stählerne Schaftkappe. Kastenmagazin ohne S/N mit beidseitig vier Sichtlöchern, Boden beschriftet „Carabiner / Mannlicher /Modell 1896 / Kal. 7,65mm". Präsentiert in einem Kasten aus Vogelaugenahorn, Maße 73 x 27 x 6,5 cm, ausgelegt mit weinrotem Samt, links oben im Deckel Händleradresse „Carlos Rosetti / Buenos Aires", eingelegt Messing-Putzstock und Kofferschlüssel.

Obige Waffe wird in zwei Teilansichten abgebildet und beschrieben bei Mötz/ Schuy, Vom Ursprung der Selbstladepistole, Band 1, S. 288, (Modellbezeichnung auch 1896/03, 1897/03,m/1901). I - **€ 6100,- Zuschlag: € 7400,-**

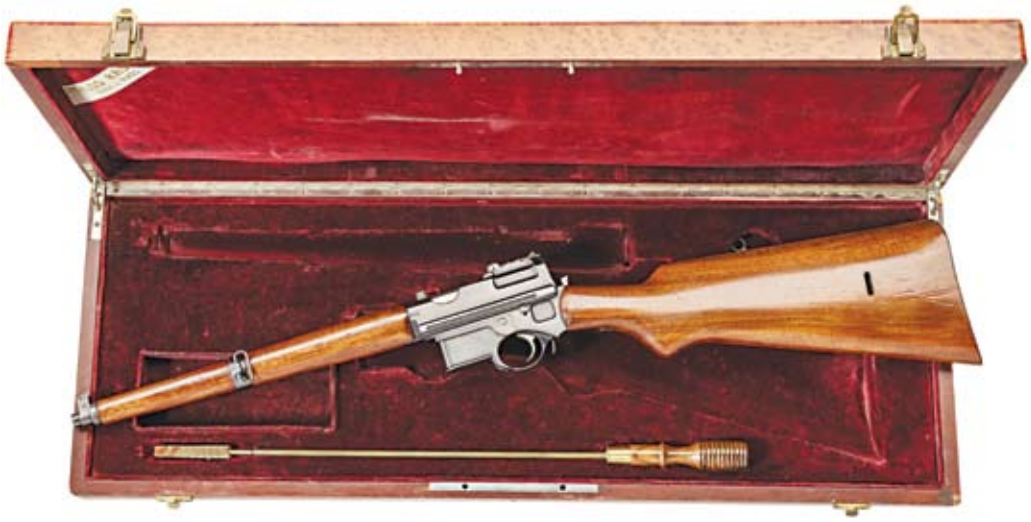
Parker Hale Adapter für Webley MK VI u.a., Kal. .22l.r., blanker Lauf, Länge7". Sechsschüssig. Brit. Beschuß. Laufhalterung gemarkt „Made in England/ AGA/". Originale Brünierung von Lauf und Wechseltrommel, Gebrauchsspuren. I - II **€ 150,- Zuschlag: € 340,-**

Gewehr 98 Amberg, 1918, Kal.8 x 57 JS, nummerngleich einschließlich Schrauben. Lauf blank. Fünfschüssig. Bescheinigung über Nichtbeschuß für Sammler. Hülsenkopf gemarkt „Krone Amberg 1918", div. Kaiserliche Abnahmen. Am Visiersockel gemarkt mit „Gl.V" (= Glas Visier). Vollständige originale Brünierung, am Magazindeckel leicht fleckig. Schloß blank. Nummerngleicher, am Hinterschaft original zweigeteilter Buchenschaft mit tiefen Stempeln. Putzstock. Länge 124 cm. Sehr schöne Erhaltung. I - **€ 750,- Zuschlag: € 2700,-**

Selbstladegewehr G 43, Code „ac - 44", Kal. 8 x 57 IS, äußerlich nummerngleich, Verschluß nicht überprüft. Fast blanker Lauf. Zehnschüssig. Visier skaliert 2 – 12. Staubschutzdeckel. Fertigung Walther Zella-Mehlis 1944. Div. Abnahmen Adler/359. Originale, matte Brünierung, geringe Tragespuren. Nummerngleicher, gereinigter Schichtholzschaft. Magazin schlecht sitzend, Nachbau, Putzstock. Ohne Kornschutz. Länge 111 cm. I – II **€ 1500,- Zuschlag: € 2600,-**

Steyr Mod. 1912, 9 mm Luger, Kal. 9mm Luger, Fertigung 1919, Lauf schwach matt, gültiger Beschuß. Wiener Abnahme „Wn -19". Verwendung erst beim österreichischen Heer. Dann Umrüstung auf 9mm Luger, Beschuß Reichsadler/"N". Links am Schlitten gemarkt „08" (für Patrone 08=9mm Luger), rechts am Schlitten „Adler HK, L", was auf Verwendung bei der deutschen Polizei bis 1945 schließen läßt. Auf der Fangriemenöse ein weiterer Stempel „LG.K.K." (Landesgendarmerie-Kommando Kärnten). Originalbrünierung mit leichten Tragespuren vorne am Schlitten. Nußholz-Griffschalen. Eine interessante Sammlerwaffe mit bewegter Geschichte. II + **€ 600,- Zuschlag: € 1800,-**

Zu den genannten Preisen / Zuschlägen kommen noch die Gebühren und Abgaben des Auktionshauses.



Dr. Peter Paulsen

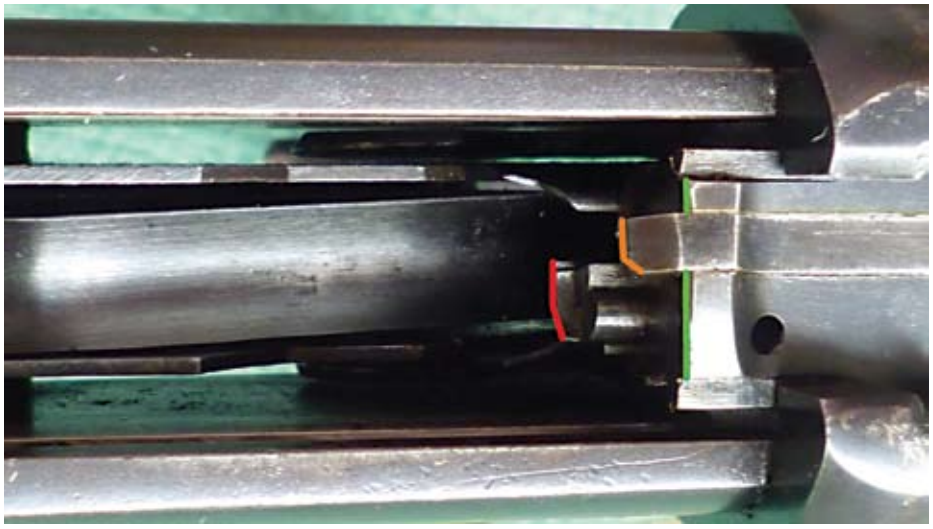
Winchester für Rußland

Winchester-Gewehre wären eine eigene Artikelserie wert, die wohl damit beginnen würde, daß fast jeder beim Wort „Unterhebelrepetierer“ an „Winchester“ denkt, obwohl die (wichtigsten) Konstrukteure Henry, King und Browning hießen. Genaueres kann nicht nur nachgelesen, sondern auch „nachgesehen“ werden - in einer Videoserie unter „www.forgottenweapons.com“ (auch auf youtube), da ist jedem Winchester-Modell eine etwa viertelstündige Sendung gewidmet.

Bei den Modellen 1866, 1873 und 1976 erfolgt die Verriegelung über links und rechts am Verschlußblock aufgesteckte Gelenke, die ihn mit dem hinteren Ende des Gehäuses verbinden. Im verriegelten Zustand haben die Gelenke einen Winkel von etwa 180 Grad. Das Gelenk wird durch einen im Bereich des Abzugs abgebrachten Hebel (Unterhebel) abgeknickt und damit der Verschlußblock nach hinten gezogen. Durch den mitlaufenden Zündstift wird der außenliegende Hahn gespannt. Im verriegelten Zustand stützen sich die Gelenke auch am Unterhebel ab. Zusammenbau und Wartung sind recht einfach, da die Schloßmechanik durch abnehmbare Seitenplatten links und rechts am Systemkasten zugänglich ist.

Verschluss ganz geöffnet. Oben im Bild ist eine der Backen für die Ladestreifenaufnahme zu sehen, der weiße Pfeil zeigt auf den unteren Teil des Verriegelungsblocks, der orange Pfeil auf den Abzug. Das Füllen des Magazins geschieht in diesem Zustand, mit entsprechendem Risiko von Verschmutzung und Funktionsstörungen.

Bei den nachfolgenden Modellen wird die Verriegelung durch Browning grundlegend geändert und verstärkt. Der Verschlußblock wird nun nicht mehr über Gelenke abgestützt, sondern durch zwei Vertikalblöcke (Modelle 1886, 1892), später einen Vertikalblock (1894, 1895) fixiert. Der Unterhebel hat nun nicht mehr den Drehpunkt knapp vor dem Abzug, sondern ist am Verschlußblock und den Vertikalblöcken angelenkt. Das bringt mit sich, daß beim Repetieren ein Teil der Mechanik unten austritt. Der Verschlußblock ist von oben über die ganze Länge sichtbar und tritt beim Repetieren nach hinten aus, der Transport vom Magazin zum Patronenlager wird nicht mehr durch einen senkrecht laufenden Aufzug, sondern eine Wippe bewerkstelligt. Während die Modelle von 1886, 1892 und 1894 noch Röhrenmagazine aufweisen, hat das Modell 1895 ein Kastenmagazin zur Aufnahme von 4–5 Patronen. Das Modell 1886 wurde für großkalibrige und lange Patronen ausgelegt, das Modell 1892 für kleinere- bzw. Revolverpatronen und das Modell 1894 für mittlere Gewehrpatronen, besonders bekannt ist die bis heute verwendete .30-30.



Ansicht von oben, in der Mitte der Zubringer, rechts der Verschluss; die Vorderkante des Ausstoßers ist rot markiert, die des Ausziehers orange und die Stirnfläche des Verschlussblocks grün.

Das Modell 1895 war nun wegen des Kastenmagazins besonders für Patronen mit Spitzgeschossen geeignet. Die Patentschrift 549.345 vom 5.11.1895 zeigt neben der Mechanik übrigens auch einen Ladestreifen; diese Möglichkeit des schnellen Nachladens wurde aber erst 20 Jahre später umgesetzt. Zum Laden des Magazins wurde vielmehr der Patronenboden senkrecht auf die Mitte des Zubringers gesetzt und unter Hinunterdrücken des Zubringers wurde die Patrone nach hinten unter die Magazinlippen gedrückt. Dabei war der Unterhebel in unterster Stellung; Abzugsplatte und Abzug lagen frei. Was unter Normalbedingungen schon etwas umständlich ist, wäre im Gefecht - vorsichtig formuliert - ein kleiner Nachteil, besonders wenn im Liegen nachgeladen werden muß und die freiliegende Mechanik verschmutzen kann.

Um zu vermeiden, daß der Verschluß unbeabsichtigt öffnet, wenn der Abzugsbügel

Blick auf die Kimme: Der in 100-Arschin (71 cm) Einheiten graduierte Rahmen. Das Kimmenblatt kann nach Lösen zweier Schrauben seitlich verstellt werden. Die Entfernungseinstellung erfolgt, wie auch bei anderen Militärgewehren, bei Entfernungen bis 1400 über eine Treppe, für 1500–3200 Arschin wird der Rahmen hochgeklappt.

sich im Gestrüpp o.Ä. verfängt, wurde während der Produktion auf einen Bügel mit Verriegelung umgestellt. Putzzeug und Zerlegewerkzeug wurden in einem Fach im Schaft versorgt. Die Waffe hat keinen Sicherungshebel; der Hahn kann aber in Ruherast gesetzt werden. Wie auch bei den vorigen „Browning-Winchestern" schiebt der Ausstoßer die Patrone in das Lager und erst bei vollständig geschlossenem Verschluß kann der Schlagbolzen das Zündhütchen erreichen.

Die Waffe wurde nun für den zivilen Markt und Behördenbedarf beworben, erhältlich war sie wie auch andere Modelle in verschiedenen Längen: „Carbine", „Rifle" und auch als „Musket" ganzgeschäftet, mit Messerbajonett. Der bekannteste „Kunde" für die jagdliche Variante war der spätere Präsident Th. Roosevelt, der schon mit der Winchester 1886 in Afrika gejagt hatte.

Bei Militär und Behörden konnte sich die Waffe nicht so recht durchsetzen, bemängelt wurden die niedrige Feuergeschwindigkeit im Vergleich zum Krag-Jörgensen Gewehr und dem Lee-Marinegewehr, die schwierige Zerlegung zur Reinigung, Verarbeitungsmängel und die Ausführung der Kimme. Kleinere Stückzahlen wurden bei den Texas Rangern, Nationalgarde-Einheiten und auch der kanadischen Polizei eingeführt. Im Spanisch-Amerikanischen Krieg wurden 10.000 Gewehre im Kaliber .30-40 vom Kriegsministerium für die US-Armee bestellt, aber erst nach dem Friedensschluß mit Spanien gelangte im Philippinisch-Amerikanischen Krieg eine kleine Stückzahl (100) zum Einsatz.(Roosevelt nahm übrigens in der 1st United States Volunteer Cavalry am Spanisch-Amerikanischen Krieg teil, und wurde auch Kommandant dieses später „Roosevelt´s Rough Riders" genannten Kavallerie-Freiwilligenregiments. Die Einheit war mit Krag-Jörgensen Karabinern ausgestattet, Roosevelt selbst schreibt, daß er eine private Winchester im Armeekaliber führte - d.h. Modell 1895 in .30-40. Für Interessierte: Ein Film von 1899 zeigt die Rough Riders beim (für die Kamera gestellten) Vorrücken, unter: http://www.americaslibrary.gov/jb/progress/jb_progress_rriders_1.html). Die Waffen wurden allerdings bald in die USA zurückgeschickt und von Großhändlern weiterverkauft, wie später (1906) auch der restliche Arsenalsbestand. Die Waffen fanden dann in Kuba, Mexiko und anderen Staaten Verwendung, z.T. auch gegen US-Truppen. Damit war das Ende der militärischen Verwendung der Winchester 1895 eigentlich absehbar.

Mit dem ersten Weltkrieg änderte sich aber unvermittelt der Bedarf an Feuerwaffen und Munition, erste Engpässe gab es schon um die Wende 1914/15. Die Ausgabe alter Arsenalsbestände und Übernahme von Waffen aus Auslandskontrakten wurden nötig, später auch die Verwendung von Beutewaffen. Das zaristische Rußland sah sich schon Ende 1914 bei US-amerikanischen Firmen um und bestellte bei der New England Westinghouse Company und Remington-UMC Mosin-Nagantgewehre. (Diese waren vor einigen Jahrzehnten noch in gutem Zustand am Sammlermarkt erhältlich.) Die Waffen wurden aber erst ab 1916 ausgeliefert. Winchester bot an, das Modell 1985 im Kaliber 7,62 x 54R schneller bereitzustellen und erhielt mehrere Aufträge über insgesamt 293.818 Stück, die von 1915 bis Anfang 1917 ausgeliefert wurden. Die Änderung der

Verschluss leicht geöffnet, der Verriegelungsblock tritt nach unten heraus (weißer Pfeil), der rote Pfeil zeigt auf den Haken zur Verriegelung des Unterhebels. Zum Entriegeln wird der gefederte Teil des Unterhebels nach unten gedrückt (oranger Pfeil).

Visierskala erwies sich dabei als kleinstes Problem – die Verwendung der Ladestreifen des Mosin-Nagant Gewehres erforderte mehr Änderungen, sichtbar sind links und rechts am Kasten angesetzte Backen zur Aufnahme des Ladestreifens. Vorteil: die gefederten Magazinlippen erlauben nun, daß beim Laden einzelner Patronen diese waagrecht auf die Magazinlippen gelegt und einfach hineingedrückt werden. Sonst entspricht die Ausstattung der „Musket" Variante mit einer Gesamtlänge von 118 cm und Messerbajonetten mit 20 oder 40 cm Klingenlänge. Die von russischen Inspektoren übernommenen Waffen weisen rechts an Kasten und Laufansatz einen Übernahmestempel auf.

Vorne rechts am Systemkasten und an der Laufwurzel der russische Abnahmestempel („ХИЗ")

Wie haben sich nun diese Waffen in der zaristischen Armee bewährt? Verwendet wurden sie vor allem von baltischen und finnischen (Schützen-)Einheiten, und US-Quellen berichten, daß die Gewehre einen ausgezeichneten Ruf genossen. Das wird wohl stimmen, wenn die Alternative ein Berdan-Gewehr oder gar kein Gewehr war. Bilder von Soldaten in Schützengräben beim Laden der Winchester lassen aber Zweifel aufkommen. Die Verschmutzungsanfälligkeit der Schloßmechanik war weiterhin gegeben. Besonders in liegender Position wird das Füllen des Magazins schwierig gewesen sein und gerade das Nachladen in geschützter liegender Stellung war einer der wesentlichen Vorteile der Hinterladegewehre…

Nach dem ersten Weltkrieg und dem russischen Bürgerkrieg fanden die Gewehre noch im spanischen Bürgerkrieg Verwendung und wurden nach dessen Ende eingelagert. Verkäufe in die USA erfolgten zumindest ab 1956. Dort wurde die Waffe auch für Linksschützen beworben. Winchester (18)95 werden heute noch als Neufertigungen für Jagd- und Sammlerzwecke verkauft, auch in zerlegbarer Ausführung. In den neuzeitlichen Bedienungsanleitungen finden sich wohlweislich keine Hinweise zur Zerlegung. Das ursprüngliche Zerlegewerkzeug ist eine Kombination von zwei Schraubendreherklingen, drei Durchschlagstiften, zwei Klemmen und einem Hilfsbolzen. Damit ist fast alles gesagt. Die Laufreinigung soll von der Mündung her vorgenommen werden.

Die vorliegende Waffe ist eine für Rußland gefertigte Winchester 1895, durch Kürzen des Vorderschafts für zivile Zwecke geändert. Eine Überarbeitung und Neubrünierung erfolgte schon vor längerer Zeit und es ist ersichtlich, daß die Waffe davor schon strapaziert wurde. Da die Nummernbereiche je Produktionsjahr für alle Winchester-Gewehre frei zugänglich sind, kann der Herstellungszeitraum auf Anfang 1916 festgelegt werden. Der russische Übernahmestempel gibt der Waffe zwar militärhistorische Bedeutung, aber Winchester 1985 für US-Behörden oder reine Zivilmodelle sind weitaus seltener - 69% der gesamten 1895er Gewehre gingen an Rußland. Daß aber auch diese „russischen" Winchester nicht mehr so häufig zu finden sind, macht sie dann doch wieder für Sammler interessant.

Einsetzen des Ladestreifens (die ziemlich mitgenommenen Patronen sind zeitgenössisch: Remington-Fertigung aus dem Jahr 1917)

Literatur:

Carrick, M. (2015): Winchester Model 1895: The WW1 Russian Contract. American Society of Arms Collectors Bulletin 111: 45-55. (Die äußerst lesenswerten Artikel der Zeitschrift der American Society of Arms Collectors sind frei verfügbar: https://americansocietyofarmscollectors.org/articles/)

Gorelick, M., Prince, T. (2018): U.S. Military Winchester Model 1895 Rifle. College Hill Arsenal, USA. http://www.vgca.net/education/US MILITARY WINCHESTER M-1895 RIFLE (long ver2 FINAL) 2018-02-20.pdf (Dieser Artikel enthält auch Auszüge aus der Patentschrift und der Beurteilung durch das US Ordnance Department.)

STARTEN SIE GUT INFORMIERT INS NEUE JAHR MIT EINEM ABO

- AKTUELL
- UNABHÄNGIG
- MEINUNGSSTARK

Ab sofort mit neuem Firmensitz im
Steinbeisweg 62, 74523 Schwäbisch Hall
Telefon +49(0)791 202197-0
E-Mail vertrieb@blaetterdach.media

UNSERE FLEXIBLEN ABO-ANGEBOTE

GOLD – 31 % sparen
- 24 Ausgaben
- Wunschprämie
- Nach Laufzeit jederzeit kündbar

nur 99 €

SILBER – 12 % sparen
- 12 Ausgaben
- Wunschprämie
- Nach Laufzeit jederzeit kündbar

nur 63 €

BRONZE – 12 % sparen
- 12 Ausgaben
- Jederzeit kündbar
- Zuviel bezahlte Beträge erhalten Sie zurück.

nur 63 €

IHRE WUNSCHPRÄMIE

GOLD SILBER
BALLISTOL REINIGUNGS-SET

GOLD SILBER
SCHUTZKOFFER PRO*

GOLD SILBER **GEWEHR-FUTTERAL**

*MIT ZUZAHLUNG

WEITERE INFORMATIONEN UND BESTELLMÖGLICHKEITEN:
WWW.DWJ-MEDIEN.DE Telefon ab Dezember +49(0)791 202197-0 | E-Mail vertrieb@blaetterdach.media

Ing. Walter Balindt

Jeff Cooper Gedächnisschießen

Am 12. Oktober 2021 fand auf der Cooper Range in Puch/Urstein bei Salzburg das erste Jeff Cooper-Gedächtnisschießen statt. Wir hatten dazu auch Jeffs Tochter Lindy eingeladen, aber Covid machte uns leider einen Strich durch die Rechnung.

Es war jedenfalls eine gelungene Veranstaltung zu Ehren von Jeff Cooper. Auch die Gemeindevertretung von Puch mit Bürgermeister Helmut Klose war anwesend. Harald Legner und Ing. Walter Balindt erklärten den Anwesenden die Beziehung von Jeff Cooper zur Cooper Range.

Abschließend wurde dann noch auf dem B-Schießstand eine Vorführung mit Faustfeuerwaffen durchgeführt.

Anmerkung der Redaktion: das IWÖ-TV-Team war bei dieser Veranstaltung anwesend und hat darüber einen Beitrag gefilmt, der demnächst auf unserem TV-Kanal erscheinen wird!

Terminservice

Biedermannsdorf Sonntag, 20.03.2022, 04.09.2022, 06.11.2022 **Info**: 0664 1764997

Braunau Samstag, 26.03.2022, 24.09.2022. **Info**: 0676 9002251

Ennsdorf Sonntag, 29.05.2022, 06.11.2022. **Info**: www.sammlertreffen.at

Breitenfurt Sonntag, 06.02.2022, 15.05.2022, 02.10.2022, 04.12.2022 **Info**: 0676 5604399.

Senftenberg findet ab 2022 Sonntags und nicht mehr Samstags statt: Sonntag, 03.04.2022, 16.10.2022. **Info:** www.sammlertreffen.at

Wir hoffen, daß die Pandemielage die o.a. Termine möglich macht. Bitte vergewissern Sie sich unter den angegebenen Telefonnummern, ob das jeweilige Treffen stattfindet. Wenn ja, machen Sie bitte Werbung im Wege der Mundpropaganda bei Ihren Sportschützen- und Waidkameraden sowie bei Ihren Sammlerfreunden!

Mag. Heinz Weyrer

A Change Is Gonna Come - Ein Wandel liegt in der Luft

Wir stehen vor großen politischen Umbrüchen im neuen Jahr

© Peter Fenk

Wer hätte das gedacht. Sebastian Kurz verläßt die politische Bühne. Eine Impfpflicht wird eingeführt. Die Gesellschaft und das gesamte Land sind sozioökonomisch so gespalten wie schon lange nicht mehr. Die Zukunft nicht nur auf politischer Ebene ist ungewiß. Haben wir im neuen Jahr Neuwahlen? Wie werden die Urnengänge um die Bundespräsidentenwahl ausgehen? Kommen neue politische Gruppierungen ans Tageslicht, die die Altparteien ablösen werden? Fakt ist, daß es sehr spannend wird im Staate Österreich.

Die Gesellschaft im Wandel

Ähnlich wie die Flüchtlingskrise 2015/2016 und die darauffolgenden Wahlen hat die Corona-Pandemie das Potenzial die politische Landschaft erneut komplett auf den Kopf zu stellen. Die Freiheitliche Partei Österreichs konnte sich trotz Skandalen in kürzester Zeit wieder auf prognostizierte 20 Prozent aufladen. Mit der MFG als Abkürzung für "Menschen Freiheit Grundrechte" ist ein weiterer Player aufgetaucht, der wie einst das Team Stronach oder das BZÖ eine weitere Alternative für frustrierte Bürgerinnen und Bürger bietet. Die neue alte Volkspartei kurz ÖVP (nicht die Kurz-ÖVP) ringt mit sinkenden Umfragewerten und einem „Zurück an den Start" wie beim "Mensch ärgere Dich nicht". Die ganze Aufbauarbeit des jungen Politwunders Sebastian Kurz war analog zu jener der FPÖ mit Heinz-Christian Strache umsonst. Wie gewonnen so zerronnen könnte man sagen. Die Ursachenanalyse ist einfach: Anstatt auf qualitative Änderungen und eine tiefgehende Personalentwicklung wurde bei der ÖVP alleine auf einen neuen Anstrich mit hübschen Gesicht gesetzt und auch die Freiheitlichen haben die jahrelange Wiederaufbauarbeit nicht dazu genutzt, um substantielle Personen heranwachsen zu lassen. Alle "großen" Volksparteien, die FPÖ eingeschlossen, setzen auf Anpassung statt Innovation. Ob sich dies unter dem neuen FPÖ-Chef Herbert Kickl ändern wird oder ob er ebenso kein besseres Personal hochkommen läßt, werden wir sehen.

Täglich grüßt das Murmeltier

Am schlimmsten kann man das Phänomen der Politadaptation der Funktionäre bei den österreichischen Sozialdemokraten beobachten. Eine ehemals sehr mächtige Bewegung aus dem Volk ist zur Funktionärsbewegung ohne große mentale Funkensprünge verkommen. Die neue Parteichefin Pamela Rendi-Wagner kokettiert zwar mit dem Kanzlersessel, es bleibt aber das Fragezeichen, inwiefern die von ihr so gerne angesprochenen "Menschen" sie ebenfalls dort sehen. Eines steht aber zweifelsfrei fest. Die Österreicher sind so politverdrossen wie noch nie. Trotz mehrerer Wahlen und politischer Farbenwechsel hat sich in der Struktur der Republik nichts geändert. Apparatschik kleben weiterhin im Hintergrund auf ihren Sesseln. Aus den großen Ankündigungen der Reform von öffentlich-rechtlichen Medien oder der alten Sozialpartnerschaft ist ebenso in der schwarz-blauen Koalition II nichts geworden. Business as usual. Der erfahrene Politkenner und typische Raunzer hätte trotz schicker Buberlpartie nichts anderes erwartet.

Sam Cooke 1966 – Musiker und Bürgerrechtsaktivist © RCA Victor Records - Billboard page 21, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=28594467

Eine qualitative Veränderung muß kommen

So kann es nicht weitergehen. Bis auf jene, die in staatsnahen Posten gut versorgt ihr Dasein fristen, steht vielen das Wasser nicht nur ökonomisch bis zum Hals. Die Bevormundung durch den Staat hat Ausmaße angenommen, die für eine positive Entwicklung unserer stolzen Nation nicht förderlich sein kann. Die bittere Realität ist, daß es egal welche Couleur an die Macht kommen sollte es mehr Innovation als Impflotterien oder eine reine Corona-Fixierung braucht. Das Potenzial dazu steckt in den Humanressourcen. Man muß nur die Richtigen auf die passenden Positionen lassen. Intelligenz kennt hier keine Partei!

Und zum Schluß noch ein persönlicher Tip des Autors für alle politischen Entscheidungsträger und Mandatare: hört Euch Sam Cooke an bevor Ihr irgendwelche Entscheidungen trefft, dann gibt's wirklich einen Wechsel – aber zum Guten!

Impressum

Medieninhaber / Redaktion / Herausgeber: Interessengemeinschaft Liberales Waffenrecht in Österreich, die abgekürzte Form lautet "IWÖ", ZVR-Nr.: 462790102, IBAN: AT19 2025 6000 0095 9106, BIC: SPSPAT21XXX

Sitz: Nikolsdorfer Gasse 31/5, A-1050 Wien, Tel. (+43-1) 315 70 10, Fax (+43-1) 966 82 78, iwoe@iwoe.at, www.iwoe.at

Für den Inhalt verantwortlich: Dipl.-Ing Mag.iur. Andreas Rippel, Nikolsdorfer Gasse 31/5, A-1050 Wien, Tel. (+43-1) 315 70 10, Fax (+43-1) 966 82 78

Vereinszweck: Laut § 2 der Vereinsstatuten http://www.iwoe.at/img/Statuten_GV%2028.06.2010.pdf

Grundlegende Richtung: Eintritt für ein liberales Waffenrecht in Österreich und in Europa

Organe des Vereins: Präsident Prof. Dipl.-Ing. Mag. Andreas O. Rippel, Vizepräsident Dr. Hermann Gerig, Generalsekretär Ing. Martin Kruschitz, Schriftführer Mag. Eva-Maria Rippel-Held

Die restlichen nicht zeichnungsberechtigten Vorstandsmitglieder http://www.iwoe.at/inc/nav.php?cat1=TOP&cat2=Vorstand

Grafik & Layout: Petra Geyer, Untere Rauschhofstraße 4, 3052 Innermanzing, p.geyer@inode.at

Druck: Druckerei Ferdinand Berger & Söhne GmbH, Wiener Straße 80, A-3580 Horn

Erscheinungsweise: Vierteljährlich

Der Aufnahmeantrag ist auch auf der IWÖ-Website unter: https://iwoe.at/ueber-uns/beitritt/ zu finden

✂ —

Aufnahmeantrag / Einzugsermächtigung für „Altmitglieder“ (nur blau unterlegte Teile ausfüllen)

Den Jahresbeitrag für 2022 in der Höhe von € 49,00 zuzüglich einer Spende von €………… zahle ich mittels

☐ Zahlschein ☐ Überweisung auf das IWÖ-Konto Sparkasse Niederösterreich AG, IBAN: AT19 2025 6000 0095 9106, BIC: SPSPAT21XXX

☐ Ich trete der IWÖ als Einzelmitglied bei (Jahresbeitrag € 49,-) ☐ Ich trete der IWÖ als Fördermitglied bei (Jahresbeitrag ab € 99,-)

☐ Ich trete der Waffengesetz-Rechtschutzversicherung bei (nur Kollektivmitglieder* – diese Rechtschutzversicherung besteht für Einzelmitglieder automatisch! – Jahresbeitrag € 25,-)

☐ Ich trete der Jagd und Waffen Rechtschutzversicherung bei (Einzel- und Kollektivmitglieder* – Jahresbeitrag € 18,-)

☐ Mitgliedsausweis € 6,-

☐ Vereine bis 25 Mitglieder € 120,- ☐ Vereine von 26 bis 50 Mitglieder bzw. Betriebe bis 5 Mitarbeiter € 140,-

☐ Vereine von 51 bis 250 Mitglieder € 250,- ☐ Vereine von 251 bis 500 Mitglieder bzw. Betriebe bis 15 Mitarbeiter € 280,-

☐ Vereine über 500 Mitglieder und Betriebe über 15 Mitarbeiter € 400,- ;

....

Titel / Name / Vorname

....

PLZ / Ort / Straße

....

Geburtsdatum / Beruf

Einzugsermächtigung: IBAN……………………………...................................BIC…………………………………………………

Mein Interesse an Waffen / Munition:

☐ Sportschütze ☐ Hobbyschütze ☐ Selbstschutz ☐ beruflich ☐ Jäger ☐ Traditionsschütze ☐ Waffensammler ☐ Patronensammler

Ich bin Inhaber eines/einer ☐ Waffenpasses ☐ WBK ☐ Waffenscheins ☐ Jagdkarte ☐ Ich erkläre eidesstattlich, daß gegen mich kein behördliches Waffenverbot besteht.

*Kollektivmitglieder: Die Bestätigung der Mitgliedschaft erfolgt mittels Kopie des Mitgliedsausweises bzw. für Mitglieder des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes mittels Kopie der Jagdkarte sowie der Bestätigung der Bezahlung des Mitglieds- bzw. des Verbandsbeitrages!

Bitte einsenden an: IWÖ – Postfach 108, 1051 WIEN oder per FAX an: 01 / 966 82 78 oder per mail: iwoe@iwoe.at

....

(Ort, Datum) (Unterschrift des Einzel- bzw. Kollektivmitglieds)

MADE IN TYROL

SCAN ME

KLYMAX

AKTION
KFL-BREMSE KOSTENLOS

+ KOSTENLOS

SICHER

SSU- SHOOTERS SAFETY UNIT

Durch die bewährte **SSU – Shooters Safety Unit** ist der Schütze in jeglicher Hinsicht immer bestens geschützt. Selbst bei unsachgemäßer Verwendung kann dem Schützen nichts passieren.

Die **SSU** ist aus Werkzeugstahl gefertigt und bietet ein mechanisches Schutzschild für den Schützen. Diese Kombination aus Schalldämpfer, **SSU** und **KFL-Bremse**, ergibt den sichersten Schalldämpfer der Welt.

SCHNELLER

Kein Schalldämpfer kann so schnell montiert und demontiert werden – eine Montage unter 5 Sekunden kann nur mit **KLYMAX KFL Schalldämpfern** erreicht werden. Eine simple Einhandbedienung ist für uns selbstverständlich.

PRÄZISER

Nicht nur sehr schnell, sondern auch absolut wiederholgenau und präzise lassen sich **KLYMAX KFL Schalldämpfer** montieren. Dabei wird, durch das patentierte KFL System, keine Treffpunktverlagerung, nach der erneuten Montage des Schalldämpfers, zu 100% garantiert.

KFL - MÜNDUNGSBREMSE

L x Dm:	55 x 28 mm
Rückstoßreduktion:	-60 %
Gewicht:	76 g
Kaliber:	<10 mm
Preis:	99,00

SKADI KFL - MINI / STANDARD

L x Dm:	224 x 40 mm
Schallreduktion:	28–33 db
Gewicht:	395 g
Kaliber:	<6 mm / <8mm
Preis:	549,00

ANSCHAULICH PRÄSENTIERT AUF YouTube JAGD & SPORT

WWW.KLYMAX.AT